

Bezugspreis monatl. Bloß
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungshändler 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Bloß.
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Pettitzelle (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenfeld 15 Groschen
Reklamefeld 45 Groschen.Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher
keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 135 gr.

G. P. U.

Diese drei geheimnisvollen Buchstaben schließen in sich eine Gefahr für Europa. Wo diese drei Worte tönen, steht hinter ihnen das Grauen und der Tod. Verschwundene Männer und Frauen, blutbespritzte Wände, vergessene Gefangene, die seelisch zu Tode gepeinigt werden — das alles liegt in diesen drei geheimnisvollen Buchstaben verborgen, die doch nur einen harmlosen Namen umschließen, um Verbrechen zu verbergen. Die Buchstaben G. P. U. sind nämlich nichts anderes, als die neue Bezeichnung der in Russland herrschenden Kraft, die selbst den Bolschewismus macht — der Tschetschetschaja. Tschetschetschaja, im Volksmunde kurz „Tscheka“ genannt, heißt nichts anderes als „Außerordentliche Kommission zum Kampfe gegen die Konterrevolution, die Sabotage und den Wucher“. Diese „Außerordentliche Kommission“ schildert der bekannte Schriftsteller Georg Popoff in seinem Buche „Tscheka“ in einer Art und Weise, die ganz neue Lichte über die Frage im Osten wirft.

Auf der einen Seite glüht im Osten der Funke der Freiheit in allen Seelen, die einst in der Revolution das höchste Glück der Erdenkinder sahen, es lebt in ihnen der Glaube an den Sieg der guten Kräfte, es bewegt die Herzen der Gedanken, daß alle Menschen das Recht haben, sich ihren Veranlagungen nach zu entwickeln — die Autonomiebewegung —, und auf der anderen Seite, da walte das Grauen in der abscheulichsten und widerlichsten Art, da geht die Unterdrückung, die Marter, die Folter, der Tod und das Verbrechen umher — der Stimme der Wahrheit die Zunge auszureißen. In Russland glaubte noch vor kurzem das Volk, daß nunmehr die Zeiten der russischen zaristischen Polizei, der „Ochrana“ vorbei seien. Nun gibt es kein Spitzelwesen mehr, nun braucht keiner mehr zu fürchten, Lockspizeln, Provokateuren in die Hand zu fallen, um dann nach Sibirien zu wandern — oder die Welt durch die hanfene Schlinge zu besiegen. So glaubte man ...

Aber das russische Volk wird das Alpdrücken nicht los, das wie ein Nachtmahr seit 1155 auf seiner Seele kriegt. Ja, seit Dschingis Chan den Sieg über Tataren und Mongolen errang, geistert das Spitzeltum in diesem unglücklichen Lande, und ringsumher steht der Tod oder die Verbannung. Aus diesen Wurzeln stammt die Tscheka, ebenso wie in ihr die Ochrana wurzelte, und es muß ausgesprochen werden, daß dies nicht dem russischen Charakter entspricht, der die Freiheit und den Geist liebt, sondern daß dieser Geist der Tscheka und der Ochrana mongolischen Ursprungs ist. Der Geist der Unfreiheit, der Geist der Barbarei, des moralischen Unsinns und der Geist des Verbrechens.

Der Geist des Verbrechens geht erneut seit Ende 1917 in Russland um. Der Bolschewismus — heißt die Kommunistische Partei samt ihren größten Führern — ist diesem Geiste des Verbrechens unterworfen. Ohnmächtig sehen die bolschewistischen Führer ihre Macht zerschellen, und sie sehen sie in der einen Hand vereint, in der Hand eines Massenmörders, der die Miene der Heiterkeit und der listigen Verschlagenheit trägt. Der oberste Henker Russlands, der Mann, der die ganze Macht in seiner Hand vereint, der Mann, der das ganze russische Volk und auch Europa erzittern macht, ist kein Russe, sondern ein litauischer Pole — Dschershinski.

Dieser Name muß der Welt eingehämmert werden, dieser Name darf nicht vergessen sein. Mit diesem Namen ist Unkultur, Verbrechen und Hinterlist verknüpft, an diesem Namen lebt das Blut von fast zwei Millionen Menschen. Dschershinski ward vom Rat der Volkskommissare beauftragt, die „Außerordentliche Kommission“ zu leiten und zu organisieren, um die Gegenrevolution zu bekämpfen. Er hat den Auftrag mit unbeschränkten Vollmachten übernommen, und mit sadistischer Freude hat er organisiert. Das Raffinierteste, was er tun konnte, war zunächst die Übernahme der alten Ohranagendarmerie. Diese Gendarmerie, die durch eine gewichtige und verschlagene Schule gegangen war, gab sich dem neuen „Beruf“ mit dem gleichen Eifer hin. Auf der anderen Seite aber wurde das Spitzelwesen bis hinauf in die höchsten Stellen organisiert, wurden die Lockspizeln dadurch gewonnen, daß man Gefangenen die Freiheit gab, wenn sie sich verpflichteten, Spitzeldienste zu tun. So ward vergiftet und organisiert, und heute weiß niemand in Russland mehr, wer Lockspizel der Tscheka ist und wer nicht. Ein seines Nez hat diese Spinne Dschershinski gesponnen, und die Neze legen sich um die Füße aller Bewohner, wie die Fangstricke, aus denen es kein Entrinnen gibt. Heute ist Dschershinski der Diktator mit unumschränkter Macht, der das Wort Tod oder Todesurteil nie in den Mund nimmt, weil ja die Todesstrafe „abgeschafft“ ist. Er verurteilt nur zum „Strafhaftstrafe“, und das ist der Tod. Selbst Radek und Tschitscherin, selbst die Frau Lenins, sind gegenüber der Tscheka machtlos. Schlagende Beispiele erzählt Popoff, der Radek, Tschitscherin u. a. persönlich kannte, der viele mächtige ins- und ausländische Journalisten zu Freunden hat, der selber große Zeitungen Deutschlands und Amerikas vertritt. Jedesmal, wenn er sich auf Radek oder Tschitscherin berief, da wurde man sehr höflich, aber „es war nichts zu machen“, denn die beiden großen russischen Bolschewisteführer waren ebenso machtlos wie Popoff selber.

Der Kampf gegen die Wiener Konvention.

Die RechtsPresse und ihre Forderungen. — Ein Rückblick und eine Schlussfolgerung. — Nicht Vernunftgründe, sondern Stimmungsgründe sind maßgebend.

Wir haben in der letzten Zeit mehrfach kurz geschildert, wie die Lage der Optanten festgestellt ist. Auf dem Wege der Gegenseitigkeit ist diese Frage geregelt. Die beiden Staaten Deutschland und Polen haben das Recht, nicht die Pflicht, erhalten, die Optanten gegenseitig auszuweisen. Es stellen sich bei nächster dentenden Menschen dann ohne weiteres Vernunftgründe ein. Welchen Erfolg hätte eine solche Ausweisung, welche Vorteile bringt sie dem Staat, was kostet ein solches Verfahren?

Wir haben darauf hingewiesen, daß die Zahl der Optanten in Deutschland, die für Polen optiert haben, größer ist als die Zahl der Optanten, die für Deutschland optiert haben und sich noch in Polen befinden. Die Posener RechtsPresse, besonders der „Kurjer Poznański“, verkündet nun unsere nüchternen Schlussfolgerungen zu verdecken, indem er nach berühmtem Muster die Tatsachen auf den Kopf stellt und mit Behauptungen operiert. Wir wollen nicht mit dem „Kurjer“ rechnen, er steht eben auf dem „Standpunkt“ Recht zu haben, nur ganz allein das Recht zu bejubeln, und warum soll er sich nicht in dieser Einbildung bestreiten?

Interessanter ist schon ein neuerdings erschienener Artikel, der die Wiener Konvention noch einmal „beleuchtet“ und aus einer bekannten Feder stammt. Der Schreiber ist bekannt, sein Name tut hier nichts zur Sache. Da ist zu lesen:

„Endem der Versailler Vertrag Polen einen beträchtlichen Teil der Länder zurückgab, die von Preußen bei den Teilungen in Besitz genommen worden waren, mußte er sich mit der Bestimmung befassen, welche von den bisherigen deutschen Bürgern ein Antrecht auf die polnische Staatsbürgerschaft haben würden.

Diese Angelegenheit regelte — sowohl hinsichtlich der Erlangung der polnischen Staatsbürgerschaft, als auch des späteren Optionsrechtes zu Gunsten der deutschen Staatsbürgerschaft — der Artikel 91 des Vertrages. Obwohl dieser Artikel nur allgemeine Grundsätze angibt, und somit noch in einigen Punkten eingehende Interpretation erfordert, so würden seine Bestimmungen keine größere Zweifel weden, wenn nicht die Vorschriften wären, die in den Art. 2–6 des Zusatzvertrages enthalten sind, der zwischen den alliierten Hauptmächten und Polen abgeschlossen wurde, und allgemein unter dem Namen „Vertrag über die Minderheiten“ bekannt ist.

Schon ein oberflächlicher Vergleich der Texte der erwähnten Artikel genügt, um die Überzeugung zu gewinnen, daß der Zusatzvertrag sehr eilsichtig und nachlässig abgeschlossen und infolgedessen nicht mit den grundsätzlichen Vorschriften des Art. 91 des Versailler Vertrages vereinbart wurde. Das war übrigens

ganz natürlich im Hinblick auf die Vorgeschichte dieses Vertrages, der bekanntlich unseres Vertretern auf der Friedenskonferenz durch uns nicht freundliche internationale Faktoren (Clemenceau! Red. „Pos. Tgl.“) aufgewungen wurde. Einerseits also hat der Zusatzvertrag die Vorrichtungen des Friedensvertrages ungeahnt wiederholt, andererseits hat er ganz neue Bestimmungen eingeführt, die der Friedensvertrag gar nicht enthielt. Dabei war die Auffassung dieser Bestimmungen so unzureichend, daß sie die Möglichkeit willkürlicher Auslegung bot.

Das nutzten die Deutschen aus, denen aus politischen Rücksichten vor allem daran liegt, ihren bisherigen Besitzstand in Westpolen aufrecht zu erhalten, und sie bemühten sich, die betreffenden Vorschriften zu auszulegen, wie es ihnen bequem war. Die polnische Regierung dagegen wandte in Fragen der Staatsbürgerschaft die eigene Gesetzgebung an, die sich auf die eigene Auslegung beider Verträge stützte, wobei sie in dieser Hinsicht in voller Übereinstimmung stand mit den allgemein angenommenen Grundsätzen des internationalen Rechts. (1)

Man darf nämlich nicht vergessen, daß die Großmächte, die diesen Vertrag mit Deutschland abgeschlossen, eine Institution einsetzen, die in Zweifelsfällen dazu berufen wäre, einzelne Bestimmungen des Vertrages auszulegen. Da eine solche Institution nicht besteht, bleiben also die allgemein internationalen Grundsätze in Kraft, d. h. die Auslegung des Vertrages gehört zu den Staaten, die ihn abgeschlossen haben. Im Falle von Streitfällen und Konflikten müßten sich die interessierten Parteien bemühen, auf diplomatischem oder schiedsgerichtlichem Wege zu einer Verständigung zu gelangen. So lange sie aber eine solche Verständigung nicht erlangen, kann jede der beiden Parteien die gegebenen Vorschriften selbständig auslegen, traut ihrer souveränen Gewalt.

So verfahren denn auch die beiden Staaten — Polen und Deutschland. Da sich aber die Auslegung beider Parteien in vielen Hinsichten grundsätzlich unterscheidet, ergaben sich heraus unendliche Konflikte und Missverständnisse, die nicht nur nicht dazu beitragen, zwischen den beiden Staaten ein harmonisches Zusammenleben aufzuschaffen, sondern im Gegenteil eine immer größere Reizung der ohnehin schon nicht sehr freundlichkeiten gegenseitigen Beziehungen verursachten.

Die mehrmals angeknüpften Verhandlungen zwecks Regelung der Streitfragen ergaben kein Resultat und verschlugen sich jedesmal an dem unzugänglichen Standpunkt der Deutschen. (Fortsetzung siehe 2. Seite.)

Grauenhaft ist das System. Die Tscheka arbeitet mit allen Mitteln. Sie provoziert und spioniert, sie wirkt durch Güte und Grobheit, durch Folter seelischer und körperlicher Art, sie wirkt durch Drohungen und Versprechungen, durch Verheißungen und durch Expressen. Grauenhaft zu lesen sind die ewigen Qualen der Gefangenen, die nie wissen, wohin sie geführt werden und was mit ihnen geschieht. Vorbei an Gemächern führt man sie, aus denen jämmerliche Schreie erlösen, um die Nerven zu zerläugen. Und die ganz hart gesotzenen, die werden mit den aufregendsten Mitteln zum Bittern gebracht. So wurde z. B. Popoff, der über recht gesunde Nerven und eine große innere Ruhe verfügte, plötzlich vom „Schwarzen Raben“ (ein festerloses Automobil) abgeholt, und keiner wußte, geht es zur Hinrichtung, zu neuer Seelenqual oder zur Freiheit. Nein, er kam nach dem sogenannten „Totenschiff“, einem anderen Untersuchungsgefängnis der Tscheka, in dem unten im sogenannten „Maschinenraum“ die Hinrichtungen durch Erschießen bewerkstelligt wurden. Und dort schloß man ihn ein, damit er die Schreie der Verzweiflung der Todesopfer hören möge, von denen eines nach dem anderen unten im „Maschinenraum“ ins Genick einen Fangschuß durch Dumdunngeschosse erhält, damit man bei ihren Leichen die Gesichter nicht erkennt ...

Dort begannen Popoffs Nerven zu bebben, hier sah er der Menschheit ganzer Jammer an, — hier lernte er das Grauen und die Angst vor dem Henker Tod. Nur einem glücklichen Zufall hatte er seine Befreiung zu danken, — wieder ging er in die Freiheit zurück, doch in eine Freiheit, die er sich auch nur mit der Verpflichtung erkaufte, daß er scheinbar darauf einging, Lockspizel der Tscheka zu werden. Die endgültige Flucht mit dem Zug, der über Warschau geht, hat ihn von all diesen Qualen befreit.

In diesem großen, grauenhaften Buch lernen wir alle die Henker kennen, die jetzt in Russland die größte Rolle spielen. Und neben dem obersten Henker Dschershinski, da stehen alle die kleinen Sadisten und Mordbuben, die auf raffinierteste Weise ihre Lehrer zu überbieten versuchen. Wir hören da die Namen wie Artusof und Roller, die nicht müde werden, neue Qualen zu erfunden. Wir erleben alle die kleinen Untersuchungsrichter, die durch Prügel und Drohungen ihre unschuldigen Opfer zu Geständnissen bringen, deren endgültiger Abschluß dann der Tod oder Sibirien ist.

Am Schluß mag noch ein Lockspizelbeispiel stehen. Die russischen Universitäten haben durch Beschluß der Kommunistischen Partei angeordnet, daß konterrevolutionäre Studenten zu entlassen sind. Die Bourgeoisie muß zum Absterben gebracht werden. Die verdächtigen Studenten werden vom Studium ausgeschlossen und auf die Straße gejagt. Not und Elend wütet unter ihnen, denn auch Arbeit finden sie als „Richtproletarier“ nicht. Da wächst in einzelnen der Gedanke hoch, nach dem Ausland zu gehen, um dort die Studien zu vollenden. Auch die Tscheka erfährt davon.

Wie aber kann sie nun die Studenten erfassen, die so „finstere“ Pläne tragen. Plötzlich erscheint in allen Zeitungen in Moskau eine Anzeige: „Studenten, die die Absicht haben, im Ausland zu studieren, wollen sich, zwecks Beschaffung eines gemeinsamen Billets in Moskau, Str. einfinden. Gemeinsame Besprechung der Fragen am (folgt Datum).“ Die Studenten, nichts ahnend, folgen diesem menschenfreudlichen Ruf — und finden nur Studenten. Sie lernen sich kennen, wählen einen Vorsitzenden, und die Diskussion beginnt. Nachdem sie einig geworden sind, gehen sie nach Hause.

D. h. sie wollen nun nach Hause gehen, es ist nicht mehr möglich, denn das ganze Häuserviertel ist von Tschekiken abgesperrt, und so wandern sie alle in die Lubianka, in das Untersuchungsgefängnis der Tscheka, aus dem sie nie wieder hervorkommen werden.

Das ist der abscheulichste und gemeinsten Kampf dieser Mörderorganisation, die Russlands Schrecken ist. Kein Mensch ist sicher, ob nicht hinter jedem Wort ein Wächter steht; keiner weiß, ob nicht sein bester Freund in den Fängen dieser Tscheka steht und bei Verlust seines Lebens nicht verpflichtet wurde, Lockspizel zu sein. Ein Franzose sagte einst: „Frankreichs Revolution war furchtbar und grausam, Frankreichs Revolutionäre haben ihre Gegner hingerichtet. Aber niemals hat damals Frankreich von seinem Gegner den Befehl der Verzeugung verlangt.“ Das ist das Entscheidende. Der Mord an sich ist das grausigste Verbrechen dieser Revolution, aber noch viel schlimmer ist der Befehl, der gegen den freien eigenen Geist verlangt wird.

Dieser Geist der Tscheka greift um sich, nicht nur in Russland. Auch Europa fühlt schon die Fäden, die bis ans Herz gehen. In allen großen Städten der Länder hat die Tscheka geheime Zentralen, von denen niemand etwas weiß. Die Agenten der Tscheka leben in Berlin und Paris, in London und Rom, in Wien und Warschau, genau so, wie sie ihr Unwesen in Russland treiben. Keiner von uns weiß, wie er bespitzelt wird, und wie so das Gift um sich greift, um die Nationen und ihren Glauben zu zerstören. Europa ist in großer Gefahr, dieses Popoffische Buch wirkt ein greller Schlaglicht ...

Derweilen gehen wir summend vor uns hin, sprechen über „Miesenprobleme“, glauben an unsere Weisheit und unsere unfehlbare Kraft. Nur ein geistesreines Europa wird diesem Gift das echte Gegenmittel sein. Ein in grausiger Wut und in Hass fruchtlos sich aufreibendes Europa bildet den besten Herd für diesen Geist der Asiaten, diesen Geist der Mongolen, diese brutale, sinnlose Herrscherwillkür des alten Dschingis Chan, der 1155 vom fernen Osten über die große Mauer stieg. Wehe Europa, wenn dieser Geist Besitz ergreift! All unsere Kultur wird nichts mehr nützen, und all unser Selbstbewußtsein wird hier zum Schemen.

Der rote Tod grinst dem tollwütig um sich tanzenden Europa ins Gesicht. Aber Europa sieht das Verderben nicht. Europa sieht das Verderben nicht ...



n. (?) Erst in der Sitzung des Völkerbundrates, die am März 1924 in Genf stattfand, wurde auf Antrag des Vertreters Britanniens, Lord Parrot, eine Resolution angenommen, in der beide Regierungen zur Fortsetzung der abgebrochenen Verhandlungen aufgefordert wurden. Dabei wurde von hier ein vorbehalt, daß für den Fall, wenn die wieder aufgenommenen Verhandlungen nicht vor dem 1. Juli 1924 zur Unterzeichnung einer Konvention führen sollten, die jeglichen Minderheiten ein Ende setzen würde, fernerhin als Arbitr der Vorsitz des Schiedsgerichtshofs in Überlegungen. Dr. Kaelebe, der das Recht haben würde, jegliche Streitfragen gütig zu entscheiden, den Vorsitz der Verhandlungen sollte.

Infolge dieser Entscheidung einigten sich die polnische und deutsche Regierung dahin, am 30. April 1924 Verhandlungen zwecks Abschlusses und Unterzeichnung einer Konvention beginnen und sich dem Schiedsgericht Dr. Kaelebe zu erwerben, falls sich der Abschluß der Konvention in eventueller Meinungsverschiedenheit als unmöglich erweisen sollte.

Wie vorausgesessen war, kam es tatsächlich in den wichtigsten zu keiner Verständigung. Deshalb wurde am 20. Mai ein Schiedsverfahren angezeigt. Beide Delegationen, die polnische und die deutsche, verpflichteten sich, die Streitfrage zu sotzen und dem Schiedsrichter zur Entscheidung vorzulegen. Nachdem der Schiedsrichter die niedergelegten Denkschriften, Repliken und Zusatzklärungen der Parteien geprüft hatte, fällte er am 10. Juli 1924 in Wien sein Urteil. Auf Grund dieses Urteils kam es endlich dazu, daß am 30. August 1924 in die Konvention mit einem Schlusprotokoll erzeichnet wurde, das noch einige Artikel der Konvention ergänzte. Der Sejm ratifizierte die Konvention in der Sitzung vom 28. Januar d. J.

Es wirft sich jetzt die wichtigste Frage auf, welche Bedeutung die Wiener Konvention für uns hat. Die Konvention regelt zwei grundsätzliche politische Fragen, hinsichtlich derer beide Regierungen, die polnische und die deutsche, oft Standpunkte einnahmen, die sich wie zwei gegenüberliegende Pole gegenüberstehen. Es sind dies die Fragen der Staatsbürgerschaft und der Option. Hat die Röte diese Fragen richtig und für uns günstig geregelt? Und weiter: Weden die Bestimmungen der Konvention keine Fehl mehr, die die Gegenseite (I) sich wiederum auszuwirken bemühen wird, indem sie zu ihren Gunsten auslegt? In dieser Hinsicht kreisen die verschiedensten Meinungen, die legend für die Konvention ungünstig sind. Die öffentliche Meinung ist dadurch mit Recht beunruhigt. Ich werde also bemühen, die Sache etwas zu erläutern.

Zuerst fällt bei der Durchsicht der Konvention eine unerwartete Tatsache auf: jeder Artikel, jeder Paragraph zeugt vom hartnäckigen Kampfe zwischen zwei Parteien, von der eine sich in jeder Weise bemühte, in Polen so viel Landes möglich zu behalten, während die andere, wie es nur sich dagegen wehrte, daß ihr unerwünschte Mitglieder aufgeworfen (I) wurden. Dadurch erklärt sich ein äußerlich charakteristisches Merkmal der Konvention — die Röte.

In dieser Hinsicht kann mit ihr wohl nur die oberschlesische Konvention rivalisieren. Aber Vorschriften wegen gewöhnen viele Zweifel. Ich befürchte — ich bin sogar sicher —, daß die Wiener Konvention in dieser Hinsicht keine Auswirkungen wird. Beispiele, die sich mir schon jetzt aufweisen, werden ich vorläufig nicht anführen.

Die Konvention für uns günstig?

Aufschreiche Gegner, sogar solche in Abgeordnetentreffen, vertheidigen eine, — daß die Konvention das Ergebnis eines Schiedsspruchs war. Da sie das Ergebnis eines Schiedsspruchs ist, muß sie alle ungünstigen Merkmale des Schiedsspruchs tragen, die gewöhnlich auf Kompromissen beruhen. Solchen Bedingungen kann man nicht davon reden, sondern welche Partei den großen Sieg davongetragen habe. Auch die Wiener Konvention ist kein Sieg für uns. In diesen Fällen, besonders im ersten Abschnitt, der die Bestimmungen über die Staatsbürgerschaft enthält, hat der deutsche Punkt gesiegt, was sich zweifellos in sehr empfindlicher Weise bei der Liquidierung deutscher Bezirke infolge der Verkürzung der Zahl der liquidationsfähigen Personen spüren läßt. Es ist aber im zweiten Abschnitt, der von der Option handelt, volles Recht zugesprochen worden, das gerechteste Rechte der Ausweisung der Optanten angte. Das ist meiner Ansicht nach ein erheblicher Erfolg und stellt die Konvention unvergleichlich höher als das Projekt, das zuvor in Dresden ausgearbeitet war, in welchem die Frage der Option falsch hingestellt wurde und es, wenn es zur Unterzeichnung dieses Vertrages gekommen wäre, verloren hätten. Dass wir jedoch nur den jüngsten Erfolg ausnutzen möchten, ohne uns von den weiteren Vorschlägen des heuchlerischen Gegners verleiten zu lassen." (???)

Unächst einmal wieder die berühmten Aussfälle gegen den "Vertrag der Freiheit und Unabhängigkeit". Polen übel wollende "hatten diesen Vertrag dem jungen polnischen Staat gezwungen". Nur wir erinnern nur daran, daß damals keine "überwollende Kräfte" zu spüren bekam, im Gegenstand Welt hat den jungen Staat mit lebhafter Pathie begrüßt. Die einzige Polen überwollende ist lediglich Herr Clemenceau gewesen, der den bestimmt, daß "neu gegründete Staaten unter bestimmten feierlichen Bedingungen eine Konvention, einen Pakt zu unterschreiben, der denjenigen Bürgern, die nicht die Nationalität dieses Vertrags, ihre Rechte garantieren". Das war die "überwollende Kraft", und immer wieder betonen wir, es war Herr Clemenceau, der große Polenfreund. Aber diesen "kennt" der Schreiber des Artikels nicht. Er versteht sich, daß Polen die Rechte der Minderheiten ja in der Vertrag garantiert habe. Wir sagen darauf noch einmal: darum hat Polen diese Rechte in die Verträge aufgenommen, weil der Minderheitenvertrag das ausdrücklich verlangt! Alle, die darum herum gehen, sind von Übel und schaden — gar nichts.

Die Deutschen die "Schlingen und Unklarheiten zu ihren ausnutzen", dieser Vortrag ist uns schon oft gehalten. Wir verweisen immer wieder nur auf die nüchternen, juristischen Auslegungen von deutscher Seite, die vor dem internationalen Gericht in Haag anerkannt werden mußten und die parteiische Tendenzauslegung, die kurzer Poznański vorgenommen hat, der à la Marceau, seinem Rezept "Der Deutsche wird gehängt", vorgeht. Ganz ungültig, ob er recht hat oder nicht. Er ist ein Deutscher, und "An die Laterne!" Wir wollen auch darüber nicht streiten, denn diese Tatsachen sind bekannt, und die verschiedenen Teile großer Kapitäten von Weltkrieg haben der deutschen Verhandlung gegeben. Das muß uns genug sein.

Die Wiener Konvention ist kein großer Sieg für uns, so schreibt der Rechtsprecher, und wir haben das ja auch gar nicht behauptet. Der Option sei dagegen Polen "volles Recht widerfahren". Ja, es kann man wieder verschiedene Meinung sein; aber es ist sich ja hier nicht mehr um das Gefühl der Genugtuung, ob Polen Recht oder Unrecht widerfahren ist, sondern es ist sich einfach darum, wie dieses Optionsabkommen ausgeführt wird. Wir sind vollkommen ruhig und genau so interessiert sein, wenn Polen die Ausweisungen macht, als wenn das aus Vernunftgründen nicht machen sollte. Uns treibt hier kein Nachgefühl, das dem "Vaterland" die Vernunft trübt. Wir fragen uns, welchen Erfolg die Ausweisung der Optanten? Auf der einen Seite müssen die Kräfte abwandern, die dem polnischen Staat nur

Nutzen gebracht haben, die hier gearbeitet und intensiv für den Staat gearbeitet haben. Auf der anderen Seite aber kommen viel mehr Optanten ins Land, die sich zu polnischen Staatsbürgern befehligen, denen man nicht sofort helfen kann, denn sie haben hier noch keine Existenzmöglichkeit, während sie in Deutschland Haus und Hof, Arbeitsstelle und Broterwerb besitzen. Man wird also die Optanten aus Deutschland in Sammellagern unterbringen müssen, wird sie dort warten lassen müssen, bis die ganze große Flut endlich untergebracht sein wird. Das bedeutet auch eine große Härte für die Optanten selber. Deutschland ist recht gut vorbereitet und wird darunter nicht so leiden, denn eine jahrelange Erfahrung steht Deutschland zur Seite; darum werden die Optanten, die in einem ev. Falle nach Deutschland gehen, nicht so sehr viel zu fürchten haben; umgekehrt dürfte es aber wesentlich schwächer sein.

Und dann das Recht! Ja, Polen hat das Recht zur Ausweisung erhalten; aber es steht nirgends geschrieben, daß Polen ausweisen muß. Es wird von dem guten Willen der Regierung abhängen, ob sie von diesem Recht Gebrauch zu machen gedenkt. 900 000 Deutsche haben das Land bereits verlassen, die Zahl ist zusammengezogen zu einem geringen Häuslein. Über die Regierung wird sich von den Gründen der praktischen Zukunft leisten lassen müssen. In den Tagen tiefer Wirtschaftskrisis könnten solche Experimente nicht gemacht werden, sie kosten Geld, Arbeit, Zeit und Kraft, alles Dinge, die auf anderen Gebieten bedeutsam nutzbringender angelegt werden könnten. Wer darum der Regierung solche Ratshilfe gibt, die nur Hass und Nachgefühle dictieren, der gibt ihr einen schlechten Rat. Deutschland denkt vielmehr darüber. Aber Deutschland wird auch so handeln müssen, wie Polen handelt. Denn die Konvention beruht auf gegenseitigem Recht.

Hanna.

Der Nationale Volksverband und sein Bolschewismus.

Wehe, wenn sie losgelassen!

Unter der Überschrift "Bolschewismus und Mussolinismus in einem Programm" bringt der "Przeglad Poranny" vom Donnerstag, dem 5. Februar, folgenden Artikel, der sich mit den Beschlüssen des Obersten Rates des Nationalen Volksverbandes hinsichtlich der Änderung der Wahlordnung in Polen beschäftigt. Es heißt dort:

"Die bei uns geltende Wahlordnung ist die ständige Sorge der Abgeordnetengruppen, die im Verfassunggebenden Sejm die entscheidende Stimme in dieser Sache hatten und tatsächlich über ihren Wortlaut entschieden. Diese beiden Parteien waren der Nationalen Volksverband und die Volkspartei. Seitens der ersten war der Geistliche Autonomie und der Hauptspecialist der Wahlordnung, von Seiten der anderen die Abgeordneten Buzek und Katalj. Der Leitgedanke beider Gruppen war die Konstruktion einer solchen Wahlordnung, die ihnen im Sejm bei den Wahlen eine Mehrheit gäbe. Diese Tendenz hat hauptsächlich auf die Konstruktion der Staatslisten eingewirkt.

Als sich aber zeigte, daß sich die Träume beider Gruppen nicht erfüllten und sogar direkt zur Bildung des Mindeheitsblocks beitrugen — da wurde in beiden Gruppen erst halblaut, dann immer dreister die Forderung der Revision der Wahlordnung aufgestellt.

Die Piasten haben trotz einiger Reden des Herrn Witos in dieser Frage ihre neuen Forderungen nicht genau präzisiert. Der Nationale Volksverband tat es in der letzten Tagung des Obersten Rates

Das charakteristische Merkmal der Beschlüsse des Obersten Rates des Nationalen Volksverbandes in der Frage der Änderung der Wahlordnung ist dieselbe Programmlosigkeit, dasselbe Chaos und derselbe Mangels eines klaren Programms, wie in den allgemeinen Beschlüssen, von denen schon immer die Rede war. Im ganzen wurden jedoch Forderungen aufgestellt, von denen die vierzehnte z. B. besagt, daß antistaatliche Parteien, wie Kommunisten, von dem Recht der Anmeldung von Wahllisten ausgeschlossen werden müßten. (I) Wie das zu erreichen ist, wenn die Verfassung in verschiedenen Wahlimponderabilien eben eine solche nicht vorsieht, oder was zu machen ist, wenn eine antistaatliche Partei einen ganz unschuldigen Namen annimmt und als Abgeordnetenkandidaten wenig bekannte Männer auffüllt — daran haben die Antragsteller gar nicht gedacht. Jedoch hat auf die Abfassung dieses Antrages ganz deutlich das Sowjetystem eingewirkt, das ebenfalls antistaatliche politische Richtungen des Wahlrechtes verhindert — natürlich vom bolschewistischen Standpunkt.

Der zweite Punkt verlangt, daß in Mittel- und Westpolen die Zahl der Mandate auf höchstens 3 für den Bezirk beschränkt werden soll. Wenn wir dem hinzufügen, daß in Punkt 1 die Röte ist von der Herauslösung der gegenwärtigen Zahl der Abgeordneten auf die Hälfte, wenn überdies auf die Bezirkswahlen nur 188 Mandate entfallen, und wenn endlich für die östlichen Wojewodschaften die bisherigen viermandatigen Bezirke aufrechterhalten bleiben sollen — so führt das in der Schlusfolgerung dazu, daß ganze Wojewodschaften sich in zwei oder drei Wahlbezirke gliedern werden, und daß dann die Bevölkerung Abgeordnete wählen wird, von denen sie niemals in ihrem Leben hört, und die sie niemals sah. Kurzum, der grundsätzliche Fehler der Wahllisten wird gar zum Absurd geführt.

Der dritte Punkt der Beschlüsse spricht davon, daß bei der Verteilung der Mandate auf die Bezirke in höherem Maße die Teile des Landes berücksichtigt werden müßten, die in Polen kulturell, wirtschaftlich und steuerlich höher stehen. Selbst ein Blinder sieht, daß hier die Röte ist von der Privileierung zweier Wojewodschaften, aber nicht deshalb, weil sie kultureller sind als andere Teile Polens, sondern deshalb, weil in diesen Gebieten der Einfluß der Nationaldemokratie größer ist. Wie soll man aber die Forderung der Vermehrung der Mandate im Westen mit den Anforderungen der Verfassung über das gleiche Wahlrecht vereinbaren, das nicht nur gleiche Wahlstimmen gibt, sondern auch eine gleiche Anzahl von Abgeordneten auf eine bestimmte Anzahl von Einwohnern. Darüber macht sich sicher keines der Mitglieder des Obersten Rates des Nationalen Volksverbandes Kopfschmerzen.

Und endlich das letzte Kuriosum. Die fünfte Forderung der Beschlüsse: "Die Bezirkswahlen, die absolute Stimmenmehrheit in einem Bezirk erlangen, auf den nicht mehr als 4 Mandate entfallen werden, erhalten alle Mandate dieses Bezirks." Also reines Wasser des Mussolinismus und der Versuch, eine künstliche Sejmnmehrheit zu bilden durch, daß jeder Minderheit, nicht nur der nationalen, Mandate weggenommen werden. Aber wie ungeschickt ist das gemacht; denn wenn eine neue Sechzehn entstehen sollte, würde dies Ostgalizien und die Ostkreise gänzlich der polnischen Mandate beraubt. Was will man noch mehr: Bolschewismus im vierten Punkt der Forderungen und Mussolinismus im fünften, und das gerade, wo Mussolini den eigenen Plan gütwillig aufgab, indem er ihn als für den Staat verderblich und für die Partei schädlich betrachtet.

Hierzu sieht man, zu welchen Absurdurden die Pläne des Obersten Rates des Nationalen Volksverbandes neigen."

Sprach-Uarten.

Die Sprache eines Volkes ist Kulturmittel und sollte deshalb von diesem auf das Beste gepflegt und beachtet werden, und noch wichtiger wird diese Verpflichtung, wenn ein Teil eines Stammvolkes als Minderheit in einem fremden Volke leben muß, wie es bei uns Deutschen in Polen der Fall ist. Das erste Gebot

einer Minderheit ist: Erhaltung ihres Volkstums, und es wird wohl keinen Deutschen geben, der das nicht durchaus als Ehrenpflicht anerkennt! Was man zur Erhaltung seiner Volksseignernart als Erstes pflegen muß, ist seine Sprache. Unsere deutsche Sprache ist etwas Wundervolles, und tiefschmerzlich empfindet man es, wenn man sie schlecht behandelt sieht. Und das kommt leider sehr oft vor. Erzähl mir z. B. kurzlich einer meiner Bekannten, daß er nach Bydgoszcz fährt! „Wohin?“ fragt ich. — „Nun, nach Bydgoszcz!“ — „Ach, Sie meinen Bromberg?“ — „Nein, was sind Sie komisch, das ist doch ganz egal, ob Bromberg oder Bydgoszcz, das ist doch dasselbe!“ — Nein, das ist nicht dasselbe und ist auch durchaus nicht egal, denn wenn eine Stadt noch einen deutschen Namen hat, so ist es ganz und gar Unnatürliche, sie in deutscher Rede polnisch zu benennen! Es würde doch keinem Polen einfallen, zu sagen: „Zecham do Breslau“, sondern selbstverständlich sagt er „do Breslau“. Es ist auch kein Nögeln, wenn man auf solche Sprachuntarten aufmerksam macht! Eine Sprache ist ein festgefügtes Ganzes und solche Unachtsamkeit ist das erste Steinchen, welches man aus dem Bau losläßt, dem dann leicht weitere folgen, und schnell ist dann eine Sprache zerstört! Die Reinerhaltung unserer Sprache, vor allen Dingen auch bei unserer Jugend, muß uns durchaus am Herzen liegen. Wenn bei der Jugend ja die Schule die Hauptarbeit leisten muß, so muß doch das Elternhaus verteidigen und verstärken dahinter stehen. Unsere Sprache ist uns etwas Hohes, Wichtiges, denn Gebet, Lied, Freud und Leid gibt sie Ausdruck, also allem, was aus unserem tiefsten Innern kommt! Das schließt aber nicht aus, daß man auch die polnische Sprache beherrschen lernt; fremde Sprachen können, ist nur Bildungssache, und es ist für einen einsichtigen, gebildeten Menschen einfach selbstverständlich, die Sprache des Volkes, in dem dessen lebt, sprechen zu können. Doch gewisshaft soll unserer deutschen Sprache von Anfang an alles ferngehalten werden, was zu ihrem Verfall beitragen könnte. Reint also in deutscher Rede die Städte und Ortschaften ruhig mit ihren deutschen Namen!

Hanna.

Die polnische Presse zur Entscheidung Mac Donells.

Sowohl die Warschauer Morgenzeitung, wie auch die dortigen Abendblätter sind sich in der Verurteilung des Schieds-

spruches Mac Donells einig. Das nationaldemokratische Hauptorgan, die "Gazeta Warszawska", nennt diese Entscheidung ein grettes Beispiel der Bagatellisierung des Rechtsverhältnisses Danzigs zu Polen. Die geistige Entscheidung des Hohen Kommissars, die den Eindruck macht, als ob sie die Bestimmungen des Versailler Vertrages ändern und korrigieren wollte, verschärfe erheblich den polnisch-Danziger Postkonflikt und untergrabe das letzte Vertrauen zu Mac Donell.

Der Linkserkritiker "Przeglad Wieciorowy" betont, daß der Kundgebung Mac Donells keinerlei Recht zulomme, Wie dem Blatt aus amtlichen Kreisen mitgeteilt wird, habe die polnische Regierung den Hohen Kommissar bereits davon verständigt, daß sie beim Völkerbund gegen seine Entscheidung Einspruch eingelegt habe.

"Kurjer Poranny" verlangt nichts weniger, als daß Polen „die sofortige Entlassung (I) des Hohen Kommissars“ fordern müsse. Das Blatt erklärt, daß dies sofort nach der ersten Stellungnahme Mac Donells hätte geschehen müssen.

Hierzu schreiben die "Danz. N. N.":

Damit zeigt sich, daß in der einseitigen Stellungnahme der polnischen Presse sich nichts geändert hat. Soweit sachliche Angaben in bezug auf die Bedeutung der Entscheidung gemacht werden, sind sie falsch, und es muß erneut konstatiert werden, wie wenig sich die Warschauer Presse über die wirklichen staatsrechtlichen Einzelheiten dieses Falles im klaren ist. Ein Teil der polnischen Presse scheint dabei die Befürchtung zu haben, daß der Danziger Senat auf Grund der Mac Donellischen Entscheidung nun eine selbständige Vollstreckungsmaßnahme treffen werde.

Weder der Senat noch die Danziger Bevölkerung dürften derartige Absichten haben. In allen Streitverfahren, die bisher zur Erledigung gekommen sind, hat Danzig eine korrekte Haltung bewahrt und sich an die Bestimmungen gehalten, die vereinbart oder vorgekündigt waren. Abgesehen von dem bedauerlichen und bisher noch nicht geläufigen Vorfall am ersten Tage der Errichtung des polnischen Postdienstes in Danzig hat die Danziger Bevölkerung auch in dieser Angelegenheit sich zielbewußt zurückgehalten. Die Entscheidung Mac Donells bestätigt die unantastbareren Rechtsgrundlagen der Stellung Danzigs im polnischen Postfalle. Damit ist ein günstiger Ausgang des Verfahrens wohl in Sicht. Es wäre durchaus unbefonnen und verfehlt, diese Lage Danzigs durch impulsive Handlungen einzelner und damit durch einen unerwünschten Eingriff in den schwelenden Rechtsstreit zu verschlechtern. Danzig wird also abwarten und wird das in Ruhe tun.

Hoffentlich fällt auch in der anderen von Danzig beantragten Frage, nämlich der Wiederherstellung des status quo ante, eine baldige Entscheidung.

Republik Polen.

Minister Sokal droht mit Rücktritt.

Die zur Erörterung verschiedener Haushaltsexperten eingezogene wissenschaftliche Unterkommission beriet am Freitag über das Budget des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums. Der Referent des Budgets, Abg. Geistl. Kaczynski von den Christl. Dem., schlug Änderungen in den Ausgaben vor und zwar die Erhöhung der Position 5 (Unterfunk) und die Unterbringung des Paragr. 9 (Remonte) um eine halbe Milliarde Złoty als 1. Vorrage für Remonte und evtl. Erbauung eines neuen Gebäudes für das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium. Gegen diesen Vorschlag wandten sich Abgeordnete des Nat. Volksverb., der Christl. Dem. der Christl. Nat. und der Pfarrergruppe. Angesichts der Erklärung des Ministers Sokal, daß er daraus die Konsequenzen ziehen, und wenn diese Positionen nicht beschlossen würden, seinen Posten dem Ministerpräsidenten zur Verfügung stellen würde, schlug der Vorsitzende vor, die Abstimmung über diesen Antrag bis zur Beendigung der zweiten Lesung des Budgets des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums zu verschieben. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Gegen Mac Donell.

Minister Straßburger hielt in Warschau mit dem Außenminister Szczyński und dem Departementsdirektor des Außenministeriums Konferenzen ab. Es wird festgestellt, daß die Entscheidung Mac Donells den Versailler Vertrag, die Pariser Konvention und das Warschauer Abkommen ganz übergehe und vom Rechtssatz anwendbar und begründet sei. Das politische Komitee des Ministeriums, das gestern abend beriet, hat sich, wie der "Kurjer Poznański" meldet, mit dieser Angelegenheit gar nicht befaßt, da es auf seinem vorigen Standpunkt verharzt. Die polnische Regierung hat gegen die Entscheidung Mac Donells zur Märzession des Völkerbundes Berufung eingelegt.

Mit der Ostmark.

Am Freitag fand im Präsidium des Ministerates eine Ostmarkenkonferenz unter dem Vorsitz des Direktors Roman statt. Einige Redner sprachen von den rechtlichen Schwierigkeiten in den östlichen Wojewodschaften.

Zwei Anträge.

Die Sejmkommission für Industrie- und Handelsfragen widmete ihrer geistigen Sitzung einem Antrag des Abg. Wislicki vom jüdischen Klub, der die Aufhebung des Gesetzes über die Bekämpfung des Kriegswuchers verlangt. Die Regierungsvertreter erklärten sich einstimmig für die Beibehaltung des Gesetzes. In der Abstimmung

Raditsch.

Durch die neuen Unterdrückungsmethoden gegenüber allen Minderheiten in Jugoslawien, durch das Attentat auf den deutschen Führer Kraft, das in der ganzen kulturellen Welt Entrüstung hervorgerufen hat, ist die Frage der unterdrückten Minderheiten, jener Minderheiten, von denen Boehm in seinem berühmten Buch „Europa Irredenta“ spricht, wieder in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses getreten. Welcher Art die neuen Völker in dem brodelnden Gegenkessel, dem Balkan, sind, davon legt nachstehender Artikel von Hermann Wendel in der „Frankf. Sig.“ ein lebendiges Zeugnis ab. Der Artikel beschreibt den Fall Raditsch und die Person Raditsch, der bekanntlich ganz plötzlich verhaftet worden ist, weil man seine große gewaltige Rednergabe fürchtete. Man fürchtet die Opposition, weil sie zu viel Wahrheiten sagt. Dazu muss sie auch gefangen und vernichtet werden. Das ist das Prinzip dieser neuen Völker, die einstmal selber die „großen Vorbilder“ predigten. In dem Sinn gewinnt die prachtvolle Betrachtung einer tieferen Bedeutung auch im Sinne der großen Politik aller dieser Balkanstaaten, die aus dem Nebel plötzlich wie Schemen tauchten, und nun sich als recht bissige Röder, nicht als normale Vernunftmenschen gebärden. (Redaktion „Pos. Tagebl.“)

Als sie ihn endlich in Haft hatten, bat er wie ein Balladenheld um ein Saitenspiel und Wein. Ist Stjepan Raditsch ein Balladenheld?

Seine kroatischen Bauern werden die Frage stürmisch bejahen; sie feiern ihn überschwänglich in gutgemeinten Versen, die er, eitel und auf Weibrauch bedacht, in seinem „Slobodni Dom“ abdruckt. Aber wer dem Unstrittigen näherin prüfen möchte, hat als Antwort auf jene Frage nur eine neue Frage: Welcher Raditsch? Der den Habsburger Hymnen sang oder der sich republikanisch in die Brust wirft? Der seine Reden mit Geloß sei Jesu Christus beginnt oder der auf die Pfaffen schwimmt? Der vom einzigen Süßlawn schwärmt oder der sich auf das selbständige Kroatien versiebt? Der den Ausbruch des Weltkrieges begrüßt oder der sich pazifistisch gebärdet? Der das Parlament boykottiert oder der seine Minister in die Regierung entsendet? Der die Londoner Verhandlungsmöglichkeit als das Höchste preist oder der in der Moskauer Diktatur das Heil erblickt? Der im Dawes-Plan eine treffliche Lösung der europäischen Schwierigkeiten sieht oder der ihn als Versklavung des deutschen Volkes verdammt? Das Phänomen Raditsch offenbart sich in unzähligen Formen, und sein schlechter Vergleich rückt ihn einem Bühnenvirtuosen an die Seite, der blitzschnell Anzug, Perücke und Gesichtsausdruck wechselt, in einem Stütz sämtliche Rollen spielt.

Aber in allen Wandlungen, deren Sprunghaftigkeit manchmal dem Kliniker mehr als dem Historiker zu denken gibt, ist Raditsch einem treu geblieben: dem Bauer. Er selbst kam am 11. Juni 1871 in Trebarche unter einem Bauerndach zur Welt, aber von seinen zehn Brüdern arbeitete er sich nicht allein zur Bildungsricht durch; einer wurde geistlicher Herr, ein anderer, Ante, Gymnasiallehrer. Dieser war es, der im neuen Jahrhundert auf den naheliegenden Gedanken kam, die von allen Parteien strafös vernachlässigte Bauernfrage politisch zu erfassen. Stjepan hatte damals schon eine kleine Vergangenheit hinter sich. Der siebzehnjährige Penitent war mit ein paar Helfern in der Lache nach Kiew gerippt, um Russisch zu lernen; als 1895 in Agram national begeisterte Studenten zum Protest gegen die tödlich dreistere Magyarisierung öffentlich eine ungarische Fahne verbrannten, wurde Raditsch als der Hauptköche einer für sechs Monde eingesperrt; danach saß er in Prag andächtig zu führen Masaryks und verblüffte an der Pariser Ecole des sciences politiques durch seine sprühende Begabung. Jetzt war er für den Plan seines Bruders Feuer und Flamme; am 22. Dezember 1904 riefen sie gemeinsam zur Gründung der kroatischen Bauernpartei auf, und nach Antes frühem Tod ward Stjepan der unbefristete Führer der Bewegung.

Dieses sein geschickliches Verdienst bleibt, doch er in einer Zeit, da den anderen Parteien der Bauer kaum als Stimmberechtigt, das Landvolk mit hartem Trommelschlag zu politischer Aktivität auffeuerte. Freilich gefiel und gefällt er sich nicht nur in einer Vergönzung des Dorfmenschen, den er als das zahlreichste, ökonomisch wichtigste, ehrliche, gescheiteste, sitzlichste Element der Gesellschaft, als Markt und Salz des Staates hält, sondern er nutzt auch eher die dumpe Abneigung des Bauern gegen die „kaputasi“, gegen die „Stadtstraße“ aus, als daß er ihn zum wahren sozialen Bewußtsein erwecke. Die Bauernpartei in

Polen, Rumänien, Bulgarien und der Tschechoslowakei, auch in Serbien legen das Schwergewicht auf die Agrarreform; auch in Raditsch Programm steht einiges von Aufteilung der Lantfunden, aber mit der Bestimmung, daß kein Besitz größer sein darf als der größte bäuerliche Besitz in der gleichen Gespanschaft, verbreutet er sich bedenklich vor dem reichen Großbauernstand, und noch lieber gleitet er in seinen Reden über die heile Frage mit dem Trost hinweg, daß sich, wenn erst in Agram der selbständige kroatische Landtag setze, alles finden werde; wer sein Land gerecht erworben habe, werde es behalten, wer nicht, werde es verlieren.

Denn da er mit einem Gesicht vornwärts, mit einem rückwärts schaut, verloppt er das zwanzigste Jahrhundert mit dem Mittelalter und stöpft auf die Lehre vom Bauernstaat die verschimmelte Doktrin des kroatischen Staatsrechts. Kroatien als selbständiges Gebilde war, ist und wird sein; die Kroaten das ausgewählte Volk, Kroatien über alles in der Welt. Während die nationale Einigung der Serben, Kroaten und Slowenen den gewaltigsten Fortschritt in der Geschichte des Süßlawniums vorstellt, appelliert er querläufig und querulanthaft gegen diesen historischen Prozeß an alle möglichen Instanzen, und während die meisten Unbilden der kroatischen Bauern daher röhren, daß sie bis 1918 in einem feudal regierten Staate lebten hämmert er ihnen unermüdlich in die Köpfe, daß die allzu enge Verbindung mit den Serben die Quelle alles Unheils sei. Verneinend, was seit dem Zusammenbruch des Habsburgerreiches gewachsen und geworden ist, bejaht Raditsch den südlawischen Staatsgedanken nur infolge, als er eine Föderation von vier selbständigen Staaten, Kroatien, Serben, Slowenien und Bulgarien will; wie ein bayrischer Separatist gegen Berlin, töbt er ohne Unterlaß gegen Belgrad, und in seiner ganzen Bewegung überwuchert längst der Stammeskampf der Kroaten gegen die Serben den Klassenkampf der Bauern gegen die Herren.

Dabei fördert er in seiner Lehre nirgends eigene schöpferische Gedanken zutage, sondern ist ein großer Elektifler, der das Richtige wie das Falsche überall minimiert. Das Stedenspiel des kroatischen Staatsrechts hat er von Ante Starcewitsch, dem Wunderglauken an die Einmischung fremder Mächte von Kroatien geerbt; dies „freie Bauernheim“, dessen Hausbater ja viele Wähler imponieren, als Familienmitglieder da sind, als Belle des neuen Staates ist die Ausstrahlung der untergegangenen Raduga, der bäuerlichen Haushaltsgemeinschaft, ins Politische; mit seinem Pazifismus erscheint er als Ideologe der „grünen Pader“, jener Reaktionäre der I. und II. Armee, die sich, des Krieges überfatt, seit 1918 in immer dichterem Haufen in die Wälder Kroatiens und Slawoniens schlügen; der „Menschheitszug“ seiner sozialen republik entstammt der alten Verkündigung, daß das Slaventum berufen sei, die Menschheit durch Liebe zu erlösen, und selbst seine Begeisterung, an den Parlamentsverhandlungen teilzunehmen, hat ihr Vorbild in dem häufigen Vorfall der Belgradschen Skrupelung durch ganze Parteien in der Zeit der letzten Obrenowitsch.

Aber wenn ihm auch alles zufröhlt, was heute in Kroatien unzufrieden ist, so hängen ihm die ländlichen Massen doch nicht deshalb an, weil er die Republik oder die kroatische Republik, sondern weil er die Bauernrepublik predigt. Weit ab von einem Johannes-Thy, erscheint er nicht in härenem Gewand, sondern hat es seit Bourgeois zum Millionär und zur prächtigen Villa gebracht, und er nährt sich so wenig von Geuschreden und wildem Honig, daß er außerhalb der Politik die Abstinenz heilig verabscheut. Aber auf dem oft falsch angelegten Platz der Bauerseelc verliest er meistlich zu spielen, als Vorfahrener ersten Ranges ist er stets seines Erfolges gewiss, und wenn sich seine Bauernpartei unter dem Zentrumwahlrecht vor dem Kriege im Landtag bald mit acht, bald mit neun, bald nur mit drei Abgeordneten befriedigen müsste, blühte nach dem Kriege unter dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht ihr Weizen: bei den Konstituierwahlen von 1920 brachte Raditsch 280 000 Stimmen und fünfzig Mandate, bei den Skupstätternwahlen von 1923 474 000 Stimmen und siebzig Parlamentsplätze heim; jeder fünfte Wähler im Staat warf für ihn seine Gummizugel in die Urne.

Seinen schlauen Widerpart Paschitsch mag es fast bei dem Gedanken überlaufen, wie ein politischer Strategie diese ererbte Macht verwendet hätte. Aber Raditsch, nur ein Tribun mit einem Überschuss an Phantasie und einem Mangel an Logik, die Tache stets voll großer Rosinen, ein Kopf sprudelnd wie eine Selterwasserflasche, verzettelte das ihm zugesetzte auf das schmäßliche. Seine Gegner sangen Halleluja, daß er Jahr und Tag außerhalb des Parlaments ein rein rhetorische Politik der Verneinung trieb; als er endlich zur Mitarbeit im Oppositionsbloc bereit war, zerschlug er zum Entsetzen seiner Bundesgenossen durch wilde Brandreden alles Vorzeilen, und

hatte überteuert durch sein Liebäugeln mit Moskau und durch seine Verbindungen mit den mazedonischen Bandenführern reichlich dafür gesorgt, daß es den Gendarmen des Centralismus jetzt nicht an Vorwänden fehle, seiner Partei mit Verbots und Verhaftungen auf den Leib zu rüden. Wird am 8. Februar den Wahlern wirklich verwehrt, für die kroatische Republikanische Bauernpartei zu stimmen, so gäbe ein überlegter und überlegener Politiker ohne Säumen die Lösung aus, daß sie Mann für Mann sich für die zweitstärkste Oppositionspartei, die Demokraten Dabodobitsch entscheiden, denn dann o weh Paschitsch und Pribischewitsch! Aber da Raditsch ein ewiger Demonstrant ist, wird er, wie man ihn kennt, zur Wahlnahme auffordern — eine große, doch hohe Geiste!

Über das Wesen der Agrarreform in Polen.

Im „Kurjer Polski“ vom 31. Januar lesen wir folgendes: „Der neue Regierungsentwurf über die Agrarreform wird wahrscheinlich im Laufe der nächsten Tage im Sejm eingebrochen werden. Es wird also wiederum eine Diskussion beginnen. Es werden ungezählte Artikel geschrieben werden, und die Abgeordneten aller Parteien werden noch einmal Gelegenheit haben, so oft schon wiederholte Argumente für und gegen die Reform noch einmal zu wiederholen. Die Bevölkerung wird also noch einmal erfahren, daß die Agrarreform nötig ist, daß von ihr die Zukunft und die Existenz des Volkes abhängt, daß nur sie allein dazu beitragen kann zur Bildung einer gefundenen, dem Lande anentbehrlichen Bauernschaft, zugleich aber, daß die Agrarreform unnötig sei, daß sie nur der Einfall von Demagogen, ein Produkt bolschewistischer Einflüsse und die Hauptursache aller unserer wirtschaftlichen Katastrophen sei. Wir haben den Eindruck, daß die Zeit, die wir jetzt hinsichtlich der Agrarreform durchmachen, die Zeit der Ruh und die Sturm, richtiger des Schweigens vor Niedersarten, sich besonders dazu eignet, ruhig und ohne Voreingenommenheiten über das ganze Problem nachzudenken und zu versuchen, zu einer bestimmten Synthese in dieser Frage zu kommen.“

Beginnen wir mit der grundlegenden und wichtigsten Frage: Was kann man von der Durchführung der Agrarreform erwarten? Was kann sie unter den besten Bedingungen geben, d. h. wenn die wirtschaftlichen Folgen der Berßplitterung des Großgrundbesitzes entgegen den zahlreichen Voraussichten keinen jählichen Niederschlag auf der Gesamtheit der Nationalwirtschaft finden.

Der landwirtschaftliche Großbesitz umfaßt in Polen nur in der Posener Wojewodschaft mehr als 40 Prozent des Agrargebiets. In allen anderen Wojewodschaften ist der Anteil des Großgrundbesitzes geringer und beträgt durchschnittlich nicht mehr als 3 Prozent der Oberfläche. Wenn wir anerkennen, daß die bestehenden Polwarthwirtschaften das Recht haben, 180 Hektar zu behalten, und daß man eine bestimmte Anzahl von Dömlarks aus wirtschaftlichen Rücksichten über 180 Hektar wird belassen müssen, dann werden wir uns überzeugen, daß die gesamte Menge des Landes, das in Polen der Aufteilung unterliegen kann, etwa über 2%, sicher aber weniger als 3 Millionen Hektar beträgt. Diese Biffer bedeutet also den Landvorrat, über den man verfügen kann, wenn man von der Agrarreform spricht, und nur im Rahmen dieser Biffer kann man ernstlich über die Pläne nachdenken, die mit der Besserung des polnischen Agrarsystems verknüpft sind. Diese Biffer ist sehr gering, bedenkt wir doch, daß allein Kleinpolen mehr als 1 Million Wirtschaften unter 5 Hektar zählt, die im Durchschnitt nicht einmal 3 Hektar umfassen. Der Landvorrat, über den man bei der Agrarreform verfügen kann, könnte demnach theoretisch kaum dazu ausreichen, die Kleinpolnischen Zwergwirtschaften zu vergrößern und sie auf die Durchschnittsnorm von 6 Hektar zu bringen. Daraus ergibt sich, daß die Versprechen, die den landwirtschaftlichen Massen bei den letzten Wahlen so freigiebig gegeben wurden und in der Lösung zum Ausdruck kamen: „jedem Dorfseinwohner eine selbständige Landwirtschaft“, leider ausschließlich ins Gebiet der Phantasie der Abgeordnetenländereien gehörten und keine reale Grundlage besaßen.

Die Angelegenheit der Aufteilung von 3 Millionen Hektar ist zwar ein schwieriges und bedeutsames Problem, aber es ist nicht anzunehmen, daß diese Aufgabe die Kräfte des polnischen Staates, in dem doch schon vor dem Kriege 100—150 000 Hektar jährlich aufgeteilt wurden, übersteigen sollte. Doch muß man sich von vornherein sagen, daß eine solche Aufteilung nicht plötzlich durchgeführt werden kann, sondern eine rationelle Verteilung auf eine Reihe von Jahren erforderlich, und man muß festlegen, in welcher Zeit dieses Werk ohne ungünstige wirtschaftliche Einwirkung, aber auch zugleich in einem Tempo

heute Anforderungen an die Zeit Deines Mannes, Du denkt vor allem an Dich und viel zu wenig an ihn. Du baust die Affäre mit der Garini, die ganz harmlos ist, zu einer Tragödie auf, Du wirst Udo mit Vorwürfen empfangen, wenn er zurückkommt, wirst ihm und Dir wieder einen oder zwei Tage verabreichen. Wirst bei der nächsten Gelegenheit ihm von neuem einen Vorwurf, eine Szene machen. Und wirst so keine Harmonie und kein wirkliches Glück zwischen euch aufkommen lassen. Sieh, Uschi, ich will doch euer Glück. Udos sowohl wie das Deine. Darum sage ich Dir das alles, auch daß Du versuchen sollst, Dich zu ändern. Denn so, wie Du heute bist, paßt Du nicht als Udos Frau.“

Sie erschrak selbst über dieses lezte Wort. Sie wollte es zurücknehmen, bekräftigen. Da sagte Uschi:

„Du hast sicher recht mit allem, Mama. Ich werde Udo ganz gewiß nicht mit Vorwürfen empfangen. Er soll nicht mehr unter mir leiden.“

„Uschi Kind,“ rief Ellen erfreut. „Wie froh bin ich, daß Du mir meine Worte nicht verübt hast, daß Du sie so auffaßt, wie sie gemeint sind, daß Du gut und vernünftig bist. Glaube mir, mit ein wenig gutem Willen geht alles.“

Uschi antwortete nicht. Ihr seltsam versteinertes Gesicht gab Ellen zu denken. Es passte nicht zu ihren ruhigen und besonnenen Worten.

„Wir wollen jetzt ein bisschen spazieren gehen und uns von erfreulicher Dingen unterhalten, Uschi,“ schlug sie vor.

Aber die junge Frau bat: „Ich möchte mich hinlegen und zu schlafen versuchen. Bitte, geh nur allein, Mama, laß mich hier.“

„Wie Du willst“ meinte Ellen enttäuscht. Sie wäre gern mit der Schwiegertochter zusammengeblieben, um ihren Vorwürfen durch doppelte freundliches Plaudern die Schärfe zu nehmen. Denn sie wollte in dieser jungen Ehe ja nur bessern und heilen und keinem wehe tun. Sie fühlte, sie hatte sich hinreichen lassen, hatte ganz gewiß zuviel gefragt. Aber nun wollte sie das beendete Gespräch nicht noch einmal anfangen, wollte auch Uschi, die ganz ruhig schien, nicht von neuem erregen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mutter.

Roman von Lola Stein.

(50. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die junge Frau rang die Hände. „Bin ich denn die einzige hier im Hause, die klar sieht? Hast Du ebenso wenig wie Udo bemerkt, daß diese schlechte Person ein ganz raffiniertes Spiel mit ihm treibt? Dass sie es ganz direkt darauf anlegt, ihn in sich verliebt zu machen, ihn für sich zu gewinnen? O Gott, das alles ist so sonnenklar. Darum wollte sie allein mit ihm nach Dresden reisen, einzig darum!“

„Aber Uschi, was fällt Dir ein? Du redest sinnloses Zeug. Den Grund, warum Ruth in männlicher Gesellschaft nach Dresden reisen wollte, hat sie uns doch erklärt.“

„Gut. So hätte sie einen Junggesellen mitnehmen können, sie hat ja Freunde genug. Und wenn es durchaus Udo sein sollte, so hätte auch ich dabei sein können. Aber sie wollte ein Alleinsein. Und auch Udo wollte es.“

„Ich verbiete Dir, so von Udo zu reden! Ich so zu verdächtigen!“

„Du kannst mir nicht verbieten, von meinem Manne zu reden, wie ich fühle und will. Er hat mir heute unglaublich wehe getan, und ich kann darüber nicht stillschweigend hinwegkommen.“

„Und wenn er Dir heute wehe getan hat, Uschi, so besiefe, wie oft Du ihm wehe tatest, wieviel Freude und schöne Stunden Du ihm zerstörtest.“

„Ich? Ihm?“ Die junge Frau richtete sich auf, sah die Schwiegermutter mit erschrockenen, unglaublichen Augen an. Über Ellen, in der sich lange Unrat und Gross und Bitterkeit angestellt hatte, war nun auch furchtbar erregt, bedachte und überlegte ihre Worte nicht, ließ sich nicht von der Vernunft, nur von einem in diesen Augenblicken aufgepeitschten Gefühl leiten.

„Ja, weißt Du denn wirklich nicht, wie Du Udo durch Deine Faulen, Deine Überempfindlichkeit, Deine Unzu-

Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

I. □ Posen, 7. Februar.

Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft hält am Freitag und Samstag dieser Woche im Evangelischen Vereinshause zu Posen ihre diesjährige Tagung ab, deren öffentliche Veranstaltungen sie freitag nachmittags 1½ Uhr im großen Saale mit einer gemeinsamen

vollzogen werden kann, das den wesentlichen sozialen Bedürfnissen des Landes entspricht. Wir persönlich halten im Einstlang mit dem im Sommer vorigen Jahres vom Minister Ludkiewicz eingehaltenen Gesetzentwurf dafür, daß Polen bei der Rückkehr zu gesunderen Kreditverhältnissen ungefähr 200 000 Hektar jährlich wird aufsteilen können, d. h. daß der ganze Aufteilungsprozeß im Laufe von 12–15 Jahren beendet wäre. Wir können an dieser Stelle die obigen Ziffern nicht näher begründen, wollen aber gründlich feststellen, daß die genaue Festlegung des Zeitabschnitts, in dem die Reform beendet werden müßte, das Rückgrat des Agrargeiges bildet müßte.

Mit dem Augenblick, da bestimmt sein wird, wieviel jährlich aufgeteilt werden soll, damit die Reform in dem beabsichtigten Termint beendet ist, muß das Gesetz die Quellen aufweisen, aus denen Land für die Aufteilungszwecke zu schöpfen sei. Diese Quellen sind folgende: Zu diesem Zweck muß man die große Mehrzahl öffentlicher Güter und Gründe bestimmen, man muß die freiwillige Privataufteilung gestatten und mit allen Mitteln unterstützen, und endlich das Vorkaufsrecht ausüben, das in der ausländischen Gesetzgebung eines der Hauptmittel für den Landerverkauf ist, das aber in unseren Gesetzen und Gesetzentwürfen bisher nicht genügend ausgearbeitet worden ist.

Nach Ausschöpfung obiger Quellen wird man erst verifizieren können, ob das jährliche Aufteilungskontingent erzielt wurde oder nicht, und wenn ja dann zeigen sollte, daß sich der jährliche Kolonisationsplan wegen Mangels an Landangebot nicht realisieren läßt, dann dürfte man in diesem Falle (aber auch nur in diesem einzigen Falle) daran denken, durch Enteignung Land zu erwerben.

Aus obiger Hinsicht der Frage geht klar hervor, daß im polnischen Agrarreformgesetz die Enteignung kaum eine tertiäre Rolle spielen müßte als eines unter mehreren Mitteln des Landeverkaufs, und daß sie keinesfalls in sich selbst Reformziel bilden dürfe, wie es in Rumänien und den Balkanstaaten der Fall war, wo die herrschende nationale Mehrheit auf dem Wege der Agrarreform raschstrenden Großgrundbesitzern Land abnehmen wollte.

Solcherart Enteignungskonzeption, von der oben die Rede ist, würde entscheidenden Einfluß nicht nur auf den Wortlaut, sondern auch auf die äußere Struktur des Gesetzes haben. Vor allem würde der normale Stand der Dinge aufhören, der es bewirkt, daß diese Vorschriften über die Enteignung bisher ¼ des Gesetzes umfassen, während anders, wirtschaftliche Fragen in einigen allgemein gehaltenen und eigentlich nichts sagenden Artikeln behandelt würden.

Bu diesen wichtigsten Fragen, die von der bisherigen Gesetzgebung stiefmütterlich behandelt worden sind, gehört vor allem die Angelegenheit der Festigung der Existenz der neu geschaffenen agrarischen Struktur. Es geht darum, daß die mit großem Arbeits- und Kapitalaufwand geschaffenen Anstellungen vor den Gefahren gefügt werden, die vor allem zum Niedergang kleinbäuerlicher Wirtschaften beitragen, wie z. B. die Ver nachlässigung der Wirtschaft durch den Besitzer, dessen übermäßige Verschuldung, nicht rationelle Verteilung unter die Lebenden oder auf erblichem Wege, und endlich der Übergang in ungünstige Hände.

Schon vor dem Kriege strebte Preußen danach, diese kapitale Frage auf dem Wege der Rentengüter zu lösen. Seit dieser Zeit ist das Problem gereift, und nach dem Jahre 1918 arbeiteten eine Reihe von Staaten, die eine Agrarreform durchführten, wie z. B. Deutschland, Tschechien und Österreich, neue und ungemein interessante Gesetze aus, die speziell dieser Frage gewidmet waren. Besonders Deutschland schuf im Jahre 1920 durch das Heimatstättengesetz einen neuen Typ der Verwaltung kleinbäuerlicher Wirtschaften, der in der Praxis vortreffliche Resultate zeitigte und auch bei uns leicht Anwendung finden könnte. Unsere bisherige Gesetzgebung sagt aber nur, daß eingeschlossene Wirtschaften weder geteilt, noch belastet werden können, so lange sie mit dem Neustaß belastet sind, jedenfalls aber nicht vor Ablauf von 25 Jahren, und es ist klar, daß solche allgemeine Formulierung keinerlei praktische Bedeutung haben kann.

Indem wir obige Ausführungen zusammenfassen, wollen wir noch einmal feststellen, daß bei uns sich nur ein solches Gesetz einführen läßt und tatsächlich zur jähnlichen Verkleinerung des Landbesitzes beitragen kann, das die Frage der Enteignung nur als letztes Mittel des Landerverkaufs behandelt, und das nicht nur ausführliche Antworten auf die Frage enthalten wird, woher nehmen wir Land, sondern auch auf die Frage, wie ist dieses Land mit größtem Nutzen für die Bewohnerung zu nutzen und in Zukunft seine gebührende Aufmerksamkeit sicherzustellen? Jeder Gesetzentwurf, der danach strebt, den Schwerpunkt der Agrarreform auf die Enteignung zu übertragen, wird bei unseren Verhältnissen von vornherein dazu verurteilt sein, das unerfreuliche Schicksal seiner zahlreichen Vorgänger zu teilen."

Abbruch der internationalen Opiumkonferenz.

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Genf: Die vom Sechzehnkomitee der Opiumkonferenz eingesetzte Kommission hat keine Vergleichsformel gefunden. Die amerikanische Delegation hat der Konferenz mitgeteilt, daß sie nicht weiter an der Konferenz teilnehmen werde und heute, am Freitag, abend Genf verlässe. Dazu schreibt der "Pragglad Porzny": Die Opiumkonferenz in Genf schlug sich, da der Antrag der amerikanischen Delegation, die verlangte daß die Konferenz beschließen sollte die zum Weltbund gehörigen Staaten aufzutreten, die Opiumproduktion einzustellen, abgelehnt wurde. Der amerikanische Antrag war vermutzt durch die rapide Steigerung des Opiumverbrauchs in Amerika. Doch wurde der Antrag im Hinblick auf den Widerstand Englands und Chinas, die Opium in großen Mengen produzieren und damit einen sehr lohnenden Handel treiben, zurückgewiesen.

Ein Kreuzzug gegen das Karnevalunwesen.

Der bekannte Führer der westfälischen Provinzialkirche, Generalsuperintendent D. Böllner-Münster, nimmt soeben in einer Kundgebung gegen den auf der ganzen Linie deutlich im Anzug befindlichen Karnevalstaumel öffentlich Stellung. Er erklärt u. a.:

"Die weiten Schichten unseres Volkes befinden sich im Zustand der inneren Verzweiflung. Aus der Verzweiflung ist das meiste geboren, was heute den Eindruck macht, als wisse man sich vor Freude und Lebensmut nicht zu lassen, als schämte Jugend und Frohsinn über. Hinter all dem Lachen grinst das Medusenhaupt. Nur noch schnell genießen, heute ist heut, wer weiß, was morgen ist; das drückt dem ganzen Laumel den furchtbaren Steinbel auf. Und das geht dann wie ein Peitschau durchs Volk. Das läßt dann die Arbeit doppelt öde und trostlos erscheinen. Das reißt die Klüste wieder tiefer zwischen denen, die es sich leisten können, und denen, die von außen zähneknirschend auf die erleuchteten Fenster der Luxusäße starren. Das schafft die Stimmlung des Geldmachers um jeden Preis, von der wir so furchtbare Proben jetzt vor Augen haben. Alle, die wissen, daß ein Aufstieg aus der Tiefe nur durch die Mobilisierung der noch vorhandenen stützenden Kräfte noch möglich ist, sollen sich jetzt zu einem heiligen Kreuzzug" gegen dies ganze Unwesen zusammen schließen: wir wollen nicht nur uns völlig von diesem ganzen Treiben zurückhalten, auch da, wo es in den gesellschaftlichen Formen einhergeht, wir wollen gemeinsam unsere Stimme laut werden lassen, daß die Schwankenden und Unentschiedenen gefestigt und die Harmlosen zur rechten Zeit gewarnt werden. Es gilt die Wahrheit und die Ehre unseres Volkes!"

Die auf 4½ Uhr angesehene Versammlung des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen konnte erst nach 5 Uhr eröffnet werden und war von so vielen Teilnehmern besucht, daß der kleine Saal sie knapp zu fassen ver-

mochte. Sie leitete an Stelle des durch Krankheit behinderten Vorsitzenden von Bielefeld stellvertretende Vorsitzende, Direktor Kümmel. Sie wurde ausschließlich von einer nahezu zweistündigen Aussprache über die Frage ausgefüllt, ob die landwirtschaftliche Lohnzahlung in Roggen- oder Zloty währung erfolgen solle. Das Ergebnis der Aussprache war, daß man die Kommission des Arbeitgeberverbandes die Stellungnahme zu der Frage vertrauensvoll zu überlassen beschloß. Erst um 6½ Uhr hatte die angeregt verlaufene Versammlung ihr Ende erreicht. lb.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 7. Februar.

Die neuen Oberförstereien in Posen und Pommern.

Durch eine Verordnung vom 27. Januar 1925 sind, wie schon kurz erwähnt, im Bereich des ehemals preußischen Teilegebietes folgende, den Forstdirektionen unmittelbar unterstehende Oberförstereien endgültig gegründet worden:

Die Oberförstereien der Staatsforstdirektion Posen sind in Bolewice, Borujewo, Bucharewo, Czajewo, Drawsko, Durowa, Golaszki, Kow, Lissa, Margoninska Wies, Birnbaum, Miradz, Mochy, Mosina, Obornik, Podanin, Potrzelowice, Pronino, Rydzka, Starow, Starzecin, Szczepanowo, Wanda, Wielowies, Bromie und Bielawa.

Die Staatsforstdirektion Posen umfaßt die Kreise Kolmar (mit Ausnahme des Gutsbezirks Belgenzow), Dziedow, Smilowo, Garncarsko und Brodno), die Kreise Czarnikau, Gniezno, Gojna, Grätz, Jaroszyn, Kempen, Kożan, Kołocin, Kołocin, Lissa, Birnbaum, Mogilno, Neutomisch, Obornik, Zielau, Ostrowo, Schildberg, Pleśnica, Posen, Starwitz, Strelno, Samter, Schmieg, Schrimm, Schröda, Wongromiz, Witkowo, Wolsztyn, Wreschen und Zin.

Im Bereich der Staatsforstdirektion Bromberg sind zu Oberförstereien bestellt: Bartodzieje, Bromberg, Chocianki, Kryn, Czerw, Cierpisz, Dąbrowa, Giedion, Gnieznowo, Golombek, Grabowa, Jachcice, Kłosnowo, Lasla, Leżajce, Lipowa, Lutowle, Nowa, Osie, Osuwica, Przewodnik, Rzadzno, Rydzek, Sarnia Gora, Schulz, Stronie, Schubiatowko, Swit, Szwarcata, Tarczynica, Trzciniec, Barlubien, Wieli, Osiek, Wierzbiala, Wozinowa, Zamrzica und Boladoma.

Die Forstdirektion Bromberg umfaßt fortan die Kreise Bromberg, Hohenjatz, Schubin und Wirsitz, sowie die Gutsbezirke Belgenzow, Dziedow, Smilowo, Garncarsko und Brodno, sämtlich im Kreise Kolmar gelegen, ferner Dzierzegowice im Kreise Knin, den Gutsbezirk Nieszawa im Kreise Thorn und die Kreise Konitz (mit Ausnahme des Gutsbezirks Podrabiona und der Gemeinden Wodzidz und Borsz), Gempelburg, Schwedt und Tuchel.

Im Gebiet der Direktion der Staatsforstwirten in Thorn: Bartel-Wielen, Bledno, Darlubie, Dobrowo, Drewnica, Gnieznowo, Gora, Kielau, Kam, Kartaus, Konstancow, Berent, Koszkow, Lesna Huta, Lesno, Lautenburg, Lippisch, Lubichowo, Lonz, Mirachowo, Mscin, Osieczno, Owszarna (Schäferei bei Oliva), Pelpin, Ruda, Sullentz, Thorn, Pawrzynow, Neustadt, Wirth und Zbiezno.

Gleichzeitig ist auch eine Neufestsetzung der Dienstbezirke der Staatsforstdirektionen erfolgt. Die Direktion Thorn wird danach fortan umfassen: die Kreise Strasburg, Culm, Soldau, Mewe, Graudenz, Kartaus, Berent, Löbau, Lubig, Stargard, Dirschau und Thorn – mit Ausnahme des Gutsbezirks Nieszawa –, ferner die Kreise Briesen und Neustadt, sowie den Gutsbezirk Podrabiona und die Gemeinden Wodzidz und Borsz.

Verabschiedung des Generals Raszewski! Unter diesem Titel schreibt der "Kurier Poznański" im Anschluß an einen ihm zugesandten Aufsatz, in dem von einem Kampfe der ganzen Völker gegen den General Raszewski die Rede ist: Die Warschauer Presse bringt unter dem Datum vom 3. Februar folgende Nachricht: "Wie wir erfahren, soll der bisherige Kommandeur des 7. Korps (Posen), Divisionsgeneral Raszewski, in den nächsten Tagen in den Ruhestand versetzt werden. Die Siede des Posener Korpskommandeurs wird sicherlich der Divisionsgeneral Dzierzanowski, gegenwärtig Kommandeur der 28. Infanteriedivision, übernehmen." Dazu bemerkt der "Kurier Poznański": "Man muß danach annehmen, daß die schwedische Mafia, die hinter den Kulissen unseres politischen Lebens steht, sich zum letzten Angriff vorbereitet, um den militärischen Fachmann und national denkenden General zu besiegen. Wir appellieren an die Wachsamkeit aller Kreise unserer Gesellschaft und fordern unsere Abgeordneten und die Deputierten auf, diesen Angriff abzuwehren."

X Personalnachricht. Der Professor Wladyslaus Gluchowski vom staatlichen Gymnasium in Thorn wurde zum Geheimen Rat am Schulkuratorium für Pommern ernannt.

X Eckenzeichen der falschen Fünfzigzöll-Bantnoten. Neuerdings sind neue Fälschungen der Fünfzigzöll-Bantnoten aufgetaucht. Das Papier dieser Fälschung ist weniger steif und mehr gerippt, die Farben sind dunkler und schmutziger, der Druck ist stellenweise unterbrochen. Die Bezeichnung tritt nicht so plastisch hervor wie auf den echten Scheinen. Auf der Vorderseite in dem unbedruckten Medaillon ist das mit Wasserdruck ausgeführte Bildnis Kościuszko kaum zu erkennen; es tritt in Gestalt von Flecken hervor, die man selbst aus der Oberfläche des Papiers wahrnehmen kann. Der Druck ist unterbrochen und in einer schmutzigen-violetten Farbe gehalten, weshalb der Kopf Kościuszko eine andere Tönung erhält. Die Numerierung und die Unterschriften weisen schwachen Druck in schwarzer Farbe auf, während sie auf den echten Noten tief-schwarz sind. Auf der Rückseite der falschen Scheine ist der Untergrund infolge der stärkeren und verschwommenen Linien dunkler, der Druck ungleichmäßig, zerlossen und in schmutzigen-violetter Farbe gehalten. Auffallend sind die mit der Hand vorgenommenen Änderungen der feinen Zeichnungen des Untergrundes, besonders beim Porträt auf der Vorderseite und beim Adler auf der Rückseite. Der Adler ist ungeschickt ausgeführt und undeutlich.

X Radfahrstern. Morgen, Sonntag, eignet sich eine partielle Mondfinsternis, die von 9 Uhr 9 Minuten abends bis 12 Uhr 15 Minuten morgens währt und im westlichen Teile von Australien, in Asien, Europa, Afrika, Südamerika und dem östlichen Teile von Nordamerika zu sehen sein wird. Hierbei verzerrt sich der Mond bis zu drei Viertel seines Durchmessers.

*** Kampf, 5. Februar.** Im Walde von Kaliszowice bei Kampen erschoss der Förger Wypycha aus Naumburg einen Wilderer, dessen Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte. Man vermutet, daß er über die nahe Grenze herübergekommen war.

*** Nowy Dwór, 5. Februar.** Ein Diplom für 25jährige Tätigkeit als Obermeister wurde dem hier alteingesessenen Tischlermeister Emil Lehmann, wohnhaft in der Bojkstraße, von der Handwerksammer in Bromberg verliehen. Die Überreichung des Diploms erfolgte feierlich durch den Obermeister Hoffmann in Gegenwart eines Vertreters des Bürgermeisters und mehrerer Vertreter der Tischlerinnung. Emil L. ist auch bereits über 20 Jahre Prüfungsmester der Tischlerinnung.

*** Neustadt, 6. Februar.** Ein Kraftwagenunfall hat den Starosten des Kreises Neustadt betroffen. Als er sich in Gesellschaft seiner Frau und der Gesellschafter Parthey und Golabiewski auf der Heimfahrt von einem Begräbnis befand, fuhr das Auto aus unbekannter Ursache gegen einen Baum. Durch die starke Erschütterung wurden sämtliche Insassen aus dem Wagen geschleudert. Dabei erlitt das Starostenhepar empfindliche Verletzungen, während die beiden Gesellschafter unverletzt blieben. Auch der Chauffeur kam mit dem Schreden davon.

Die Einlösungsrente der Ferdinands-Nordbahn.

Aufteilung zwischen Österreich, der Tschechoslowakei und Polen.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Im Verfolg des Beschlusses der Reparationskommission vom 23. Januar 1923, betreffend die Aufteilung der österreichischen sichergestellten und nicht sichergestellten Kriegsschulden hat dieselbe am 15. November 1924 die Entscheidung getroffen, durch welche die Zahlungsverpflichtung der durch den Vertrag des österreichischen Staates mit der Ferdinands-Nordbahn vom 8. März 1908 anerkannten Kaufschillingsraten endgültig geregelt wird und die Aufteilung zwischen Österreich, der Tschechoslowakei und Polen erfolgt ist.

Der auf die Staaten entfallende Prozentsatz der Zahlungsverpflichtung ist, wie jetzt mitgeteilt wird, für die Bruttorente tatsächlich des Hauptbahnhofes mit 59,149 Prozent für die Tschechoslowakei, mit 22,854 Prozent für Polen und mit 17,997 Prozent für Österreich festgesetzt.

In Anwendung des allgemein gültigen Beschlusses vom 8. März 1920, durch welchen die Reparationskommission festgestellt hat, daß die Verantwortlichkeit der Nachfolgestaaten und die Übernahme der sichergestellten Schulden am 1. Juli 1919 beginnt, ist die erste Rate, welche den drei obengenannten Staaten obliegt, diejenige des zweiten Semesters, fällig am 31. Dezember 1919.

Zur Feststellung der Nettorente wird von dem für das halbe Jahr entfallenden Bruttobetrag die Summe der für den Obligationendienst des betreffenden Semesters für jede der in Betracht kommenden neun Anleihen ausgewiesenen Beträge in Abzug gebracht.

Die Reparationskommission hat, wie ferner mitgeteilt wird, ihrer Entscheidung neu in Anlehnung an die von der Gesellschaft vorgelegten Berechnungen erstellte Tabellen angegeschlossen, welche Anleihe für Anleihe und Jahr für Jahr bis zum 31. Dezember 1940 die Summen angeben, welche die zur Selbstzahlung übernommenen Verpflichtungen der Staaten für den Dienst der durch die Gesellschaft ausgegebenen Obligationen darstellen und welche nach dem Wortlaut des Verstaatlichungsübereinkommens von den Bruttorenten in Abzug zu bringen sind.

In jeder Tabelle, sonach für jede einzelne Anleihe, sind die Prozentsätze angeführt, welche es ermöglichen, den Anteil zu berechnen, der für jeden Schuldnerstaat in Abzug zu bringen ist. Diese Prozentsätze betragen bei sechs Anleihen, und zwar: vom Jahre 1886/87 garantiert, 1887 nicht garantiert, 1891, 1898 und 1904 für die Tschechoslowakei 59,149 Proz., für Österreich 17,997 Prozent, für Polen 22,854 Prozent.

Bei zwei Anleihen, und zwar vom Jahre 1871 und 1872, für die Tschechoslowakei 58,041 Proz., für Österreich 18,199 Proz. und für Polen 23,160 Proz.

Bei einer Anleihe, und zwar vom Jahre 1888, für die Tschechoslowakei 72,841 Proz., für Österreich 8,726 Proz. und für Polen 23,433 Proz.

Die neun Anleihen bilden ein ungeteiltes Ganzes; daher muß die Berechnung der Abzüge in der Weise ausgeführt werden, daß die gesamten in einer Periode fällig gewordenen Bruttorenten um die korrespondierenden Abzüge der gleichen Periode — ermittelt nach den vorerwähnten Bestimmungen und den Festsetzungen der Tabellen — zu vermindern sind.

Gemäß dem Artikel 208 des Friedensvertrages von Saint-Germain haben die Nachfolgestaaten die Schuld in ihrer Währung zu bezahlen, und für die Konversion sind die Bestimmungen des Friedensvertrages und die eigenen gesetzlichen Bestimmungen maßgebend.

Dem Niedergutmachungsausschuß wurde im Friedensvertrag die Ermächtigung vorbehalten, zu verlangen, daß der Staat, welcher die Umwandlung vornimmt, die Bedingungen modifizierte, dies für den Fall, daß der Ausschuß der Ansicht wäre, der Wert der Währung, welcher der Normalwährung der alten Titres zu substituieren ist, sei nach den Wechselkursen zum Zeitpunkt der Konversion erheblich niedriger als der Wert der ursprünglichen Währung. Die Reparationskommission hat jedoch mit einem allgemein gültigen Beschluss vom 8. Dezember 1922 entschieden, von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch zu machen.

Die auf die drei Nachfolgestaaten hinsichtlich des Hauptbahnhofes entfallene Einlösungsrente wird der Ferdinands-Nordbahn jenseit einer bis zum Jahre 1940, und mit Rücksicht auf die bestimmungsgemäß bis dahin bereits durchgeführte Tilgung von Prioritätsobligationen, insbesondere ab 1930, in wesentlich steigenden Beträgen. Ab 1940 werden nur noch die relativ geringen Einlösungsrenten für die Lokalbahnen, je nach der Laufzeit, die letzte bis zum Jahre 1888, eingehen.

Nach dem § 18 der Statuten der Gesellschaft wird die ab 1. Januar 1921 ausgesetzte Verlösung und Tilgung der Aktien auf Besluß der Generalversammlung nach einem neu aufzustellenden Tilgungsplan, welcher auch die Höhe des Einlösungsbeitrages der verlorenen Aktien festlegen wird, wieder aufgenommen werden.

Richard Dehmel.

Ein Weggenosse modernen Lebens und Leidens.

(Zur 5. Wiederkehr seines Todestages am 8. Februar.)

(Nachdruck verboten.)

Selten einmal ist ein Dichter so zur Verkörperung zeitgenössischen Lebens und Leidens geworden wie Richard Dehmel. „In meinen Versen weint und lacht, was mir das Leben reich gemacht“, diese Worte Gustav Falles können auch auf ihn angewandt werden. Und was hat sein Leben reich gemacht? Reich gemacht hat sein Leben die Hoffnungsreiche Kampfeslust des jungen Naturalismus, der in überchwänglicher Erwartung der Lösung der Lebensrätsel, nach denen man bisher so vergeblich gesucht hatte, entgegenfahrt; der die Aufgabe in sich fühlte, die neue Lebensanschauung, die durch diese vorweggenommene Lösung gegeben war, heranzubilden und sie in die Welt hineinfließen zu lassen. Sie waren alle mehr oder minder Philosophen, die damals jungen naturalistischen Dichter, und Richard Dehmel war einer derer, die die Muse am verschwendischen gelöscht hatte. Der Brief der Welt? Ihr Ziel, ihr Ende? Fragt man danach?

In diesem Jahr verlor ich einen Freund.
Hier vñrtem Nutzbaum sprachen wir uns aus.
Das Laub wird gelb, es wartet auf den Wind.
Ist das der Schluß?

Hier unterm Nutzbaum gab mir eine Frau
In diesem Jahr erötend ihre Hand.
Einf weiß ein Blatt und tropft ins weiße Gras.
Ist das der Schluß?

In diesem Jahr — vor meine Füße fällt
Ein dumfer Schlag zu Boden und zerplatzt,
Und aus der Kapzel rollt die rauhe Frucht.
Das ist der Schluß!

Ja, Werken und Vergehen, Heugen und Sterben, das ist der Menschheit Ziel, das ist der Menschheit Ende. Die Welt ist ewig, und der Mensch ist nichts als ein Bestandteil dieser ewigen Welt, — woran er sich genug sein lassen muß. Mann und Weib am Ufer des Meeres stehen, während die Wellen rauschen ihr ewiges Wrrt. Wrrt! (Wir Welt) — diese Mittelpunktszene aus dem bekanntesten der Dehmelschen Werke, dem Romanblatt „Zwei Menschen“, enthält den höchsten Augenblick, der dem Menschen

Eine neue Enthüllung im Varmat-Prozeß.

Reichskanzler a. D. Bauer.

Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Bauer, der auch einmal Reichskanzler in Deutschland war, hatte vor dem Untersuchungsausschuß erklärt, nie Vorteile finanzieller Art von Varmat empfangen zu haben.

Heute veröffentlicht der „Local-Anzeiger“ folgenden Brief des Varmatschen Amerima-Konzerns an Herrn Bauer. Er lautet:

27. 9. 1923.

Herr Reichskanzler a. D. Bauer,
Berlin, Kronprinzenstr. 3.

Ihr an Herrn Direktor Varmat gerichtetes Schreiben vom 26. d. Mts. ist uns zur Erledigung übergeben worden.

Wir fügen anbei einen Auszug Ihrer Rechnung, aus dem Sie zu erkennen belieben, daß Sie noch

1 207,66 Dollar

und 1 915 700 Mark

zu bekommen haben, dagegen haben Sie 910 holl. fl. (gleich 357,35 Doll. zum heutigen Kurse von 254,37) zu viel bekommen, so daß Sie im ganzen

850,31 Dollar

und 1 915 700 Mark

zu bekommen haben.

Die Vermutungen, die Sie in Ihrem Briefe vom 12. 9. aussprechen, sind absolut unbegründet. Ebenso unzutreffend sind die Angaben Ihres heutigen Briefes, wie Sie aus dem Auszug ersehen können. Die Viertel Prozent Umsatzprovision ist seit dem 1. April durch hfl. 300 Mark — monatlich ersetzt worden, so daß sie nicht mehr in Betracht kommt. Binsen für die Beschaffung des 8-Milliarden-Kredites haben Sie nicht zu beanspruchen, da Ihnen dafür etwa 2000 Dollar bezahlt wurden. Natürlich war es unzulässig, wie Sie ja selbst wissen, für Sie Devisen zu kaufen, nachdem Sie Ihre Devisen im Juni haben verkaufen lassen.

Wir wollen ganz davon schweigen, welche kolossalen Verluste Sie Herrn Varmat durch Ihre authentischen Informationen aus höchsten Kreisen zugefügt haben. Wir wollen auch unermäßigt lassen, die holl. Gulden 1000, die Sie für Herrn Varmat außer der Reihe bestimmten haben, und die vielen Hundert Gulden, die Herr Varmat Ihnen seinerseits in Holland ohne jeden Grund gegeben hat; auch die vielen Hunderttausende Mark, die Ihnen Herr Varmat seinerseits gegeben hat, wo die Mark noch sehr viel wert war, und die 800 Denta-Aktien, die Ihnen franco überlassen wurden, wollen wir jetzt nicht in Rechnung stellen.

Wir erinnern Sie an all dies nur, damit Sie sehen, was Sie von Herrn Varmat bekommen haben, und was Herr Varmat Ihnen zu verdanken hat.

Die sozialdemokratische Partei hat jetzt Herrn Bauer gewonnen, sein Reichstagsmandat nicht mehr auszuüben. Er soll dem auch „zugestimmt“ haben.

Zu dem oben erwähnten Brief schreibt die „Frank. Ztg.“: „Wie wir erfahren, wird die Echtheit des Briefes nicht bestritten. Abg. Bauer hat bis zur Klärung der Angelegenheit durch den von der Sozialdemokratischen Partei eingesetzten Untersuchungsausschuß auf die Ausübung seines Mandats vorläufig verzichtet.“

Vom ständigen internationalen Gerichtshof im Haag.

Objektives Recht zu erkennen ist das Ziel.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ veröffentlicht in seiner heutigen Abendausgabe eine bemerkenswerte Unterredung, die einer seiner Mitarbeiter dieser Tage mit dem neuen Präsidenten des ständigen internationalen Gerichtshofs im Haag, dem Bürgerlichen Universitätsprofessor Max Huber, hatte. Bei der großen Bedeutung, die der Internationale Gerichtshof in seiner jetzt gerade dreijährigen Wirksamkeit allmählich erlangt hat, und infolge der Rolle des Gerichtshofs bei internationalen Verwicklungen feien im folgenden die wesentlichsten Stellen der Unterredung wiedergegeben. Präsident Huber führte darin etwa folgendes aus:

In seinen ersten Sitzungen im Januar und Juni 1922 hatte der Gerichtshof kaum Gelegenheit, eine eigentliche Rechtsprechung auszuüben. Bei den damals bei ihm anhängig gemachten Sachen handelte es sich allein um die Erstattung von Gutachten. Sie bezogen sich alle auf die Auslegung von strittigen Punkten in verschiedenen im Jahre 1919 abgeschlossenen Verträgen, welche das Statut der Internationalen Arbeitsorganisation bildeten. Drei davon waren Streitigkeiten, die durch Rechtsprechung erledigt werden mußten, die andern sieben waren Ersuchen um Erstattung von Gutachten, von den fünf Streitigkeiten in insgesamt 18 in den Staaten betrafen. In einem Falle war der Gerichtshof der Ansicht, daß er keine Rechtsprechungsmacht (Jurisdiktion) zur Erstattung eines Gutachtens befah, um welche der

nach Dehmel beschieden sein kann, den Augenblick, wo er in besiegelter Vereinigung mit einem anderen Menschenkind den grogen Leidenswillen der Natur erfüllt.

Dehmel's Jugend hatte an diesem Reichtum zunächst genug. Aber dennoch saß in ihm etwas, das ihn nicht zur Ruhe kommen ließ. Nach einer „Unsterblichkeit“ verlangte es ihn, und wenn es nur der schwache Trost war, daß er in seinen Kindern weiterlebt. „Erlösungen“ überschrieb er einen Gedächtnisband. Mit einem Weltgeist suchte zu vermählen trieb es ihn. Und das Suchen und Forschen grub tief Falten und Runen in sein Gesicht. Er suchte. Und die ganze Zeit suchte mit ihm. Vorbei war bald das Rauhgefühl, die Welträtsel gelöst zu haben. Einen kleinen Ausschnitt aus dem Naturgeheuen hatte man erblickt, mehr nicht. Die Spinngaugen des Universums und des Lebens schaute die Lebenden an, und sie ergriffen in dem geheimen Gefühl, daß es Dinge gab, denen nur schauerndes Auge näherkommen kann.

Da loberte die Brandfadel des Krieges empor. Hinweggewischt wurde im ersten Sturm des Erlebens alles Forschen, alles Suchen und Grübeln. Zum Handeln trieb es mächtig an. Und Dehmel trat wie einer der Kämpfer als Kriegsfreiwilliger ein und ging vor den Feind. Mit fünfzig Jahren Handeln! Durch Handeln vielleicht erfahren, so sprach es wohl in ihm wie in manchem andern. Und die Unbegreiflichkeit des Menschenleid als, die stillen Nächte auf einsamem Posten, der große Aufblick eines bedrängten Volkes zu einem Reiter von oben, er vollendete in Dehmel, was die Jahre des Furchtens begonnen hatten. Er fand die Lösung der Welträtsel, aber anders, als er es sich früher einmal gedacht hatte; er fand sie in — Gott. In seinem „Kriegsbrevier“, da stehen Verse wie: „Rings um unsere Himmelsleiterioen Liebe, Lob, Haf, Spott. Unter uns Millionen Streiter, über uns der stillen Gott.“ Oder: „Hilf uns, jeden Schritt zu meihen, ewiger, deinem Dienst allein.“ Von den Kanzeln Hamburgs wurden seine Verse zitiert.

Niemals ist ein Mensch versöhnter mit der Welt und Gott zum Himmel aufgefahren als Dehmel, so schrieb mir kurze Zeit nach seinem Tode seine Witwe. Ja, das der Reichtum seiner letzten Jahre: daß das Suchen und Forschen, das von Anbeginn in seinen Versen lebte, sich für ihn erfüllte. Dieses Dichterleben, mit seinen Wurzeln in jener Zeit der starken Erdverbundenheit liegend, mit seiner Endeskrone aufgestockt durch Kriegsleid und qual zu der Verklärung des Gottesglaubens, es ist wie eine ernste Ballade, die wir miterleben durften. Richard Dehmel, der Mann und sein Werk, spiegelt wieder, was eine Generation erlebt und gespielt hat.

Völkerbundrat ihn ersucht hatte, welche Entscheidung auf die vollkommene Unabhängigkeit des Gerichtshofs hinweist.

Die Methode der Ansuchung um Gutachten hat sich als ein vorzügliches Mittel herausgestellt, um Konflikte zwischen Staaten beigelegt zu können, denn die Staaten, die dazu ihre Zuflucht nehmen, können es dem Völkerbundrat, der als Vermittler auffaßt, vollkommen überlassen, die Form festzustellen, in der die betreffende Frage dem Gerichtshof vorgelegt werden soll, so daß die Staaten darüber nicht erst vorher untereinander eine Übereinstimmung zu erzielen brauchen.

Außerdem daß der Gerichtshof seit seiner ersten Sitzung in zwischenstaatlicher Rechtsprechungsmacht auf größeres Gebiet erhalten hat, d. h. über mehr ihm unterbreitete Fälle Recht gesprochen hat, sind seine Befugnisse auch ansehnlich vergrößert worden. Im Januar 1922 gaben 28 internationale Übereinkünfte dem Gerichtshof Jurisdiktion über alle Streitigkeiten, die aus diesen Übereinkünften entstehen könnten. Die Mehrzahl dieser Übereinkünfte bestand aus Friedens- und Mindestverträgen, die nach dem großen Kriege unterzeichnet wurden. Zurzeit beträgt die Anzahl der internationale Übereinkommen, die dem Gerichtshof Befugnisse verleihen, mehr als 70, während außerdem die Zahl der Staaten, die die Optionsklausel, mit der eine obligatorische Jurisdiktion des Gerichtshofes verbunden ist, angenommen haben, auf 21 gestiegen ist. Im Laufe der letzten zwei Jahre ist es außerdem vielfach zur Gewohnheit geworden, den Präsidenten des Internationalen Gerichtshofs mit der Benennung von Vorsitzenden für bereits festgelegte Schiedsgerichte zu betrauen, wie der Vertrag von Lausanne vorsieht und wie sie durch die Übereinkommen von London und Paris über die Auslegung des Dawessischen Planes und die internationalen Schulden ins Leben gerufen wurden. Ferner kann zum Genfer Protokoll gezeigt werden, daß, wenn dies oder ein ähnliches Traktat zwischen den Staaten geschlossen werden sollte, dies unzweifelhaft eine wirtschaftliche und belangreiche Entwicklung der Jurisdiktion des Gerichtshofes bedeuten wird.

Zum Schluß wies Professor Huber, der der weiteren Entwicklung des Gerichtshofs mit Vertrauen entgegen sieht, noch darauf hin, daß der alte Schiedsgerichtshof und der neue Hof für internationale Rechtsprechung nicht als zwei miteinander konkurrierende Einrichtungen angesehen werden dürfen. Nach der Einleitung des Statuts des neuen Gerichtshofs bildeten sie vielmehr für einander eine gegenseitige Ergänzung. Der Zweck sei die friedliche Regelung internationaler Streitigkeiten auf der Grundlage des Rechts, und von einem rein objektiven Gesichtspunkt aus gesehen, sei es von wenig Belang, ob dies Ziel durch die eine oder die andere Körperschaft erreicht werde.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 7. Februar.

Ein sensationeller Tabakschmuggelprozeß vor Gericht.

Vor der hiesigen Strafkammer spielte sich am Donnerstag und Freitag ein sensationeller Prozeß wegen großer Tabakschmuggelsgeschäfte ab. Hauptangestalter war der Kaufmann Franz Stadie von hier, der ebenso in der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berlinerstr.) einen Zigaretten-Lokal besaß, und in der ul. 27 Grudnia 9 (fr. Berlinerstr.) seine Privathausnung hat. Die Anklage gegen ihn richtete sich wegen Vergehens gegen das Tabakmonopolgebot durch Einschmuggeln deutscher Zigaretten, ferner wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und wegen Einbruchdiebstahl gegen einen Mitbewohner des Hauses. Neben ihm hatten sich 7 andere Angeklagte wegen Bandensmuggels zu verantworten. Das Urteil des Gerichtshofs, das erst Freitag, spät gegen Mitternacht gefällt wurde, lautete gegen Stadie auf 100 000 zł, deren Gefangenstrafe durch die von ihm seit dem 26. Juni v. J. erlittene Untersuchungshaft als verhälst erachtet wurde. Stadie wurde sofort in Freiheit gesetzt. Im Laufe der Verhandlung wurde das Dienstmädchen Marianna Kujawa, wegen Weineidsverdachis im Untersuchungshaft genommen.

Um die Vereinigung Pommers mit Posen.

Wie seinerzeit berichtet, hat man sich in Regierungskreisen mit dem Gedanken beschäftigt, die Wojewodschaft Pommern in Folge ihrer Kleinheit mit der Wojewodschaft Posen zu vereinigen. Nach den nunmehr aus diesen Wojewodschaften einlaufenden Nachrichten ist man dort darüber sehr beunruhigt. Innenminister Ratajski hat deshalb Bettungsvertretern dieser Wojewodschaft gegenüber erklärt, daß eine neue Abgrenzung der Wojewodschaften Posen und Pommern auf dem Wege einer Verordnung des Staatspräsidenten infolge des Erfolgs der Vollmachten mit dem 1. Januar 1925 nicht möglich sei. Diese Angelegenheit könnte nur im Sejm durch ein Gesetz erledigt werden. Zurzeit ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Regierung eine solche Gesetzesvorlage im

Lied.

Von Rudolf Herrnstadt.

(Nachdruck verboten.)

Meiner ungeliebten Fraue
Heiterkeit
Meiner ungeliebten Fraue
Hergleid
Meiner ungeliebten Fraue
Mutterzeit

Trag ich längst, o längst in mir.
Und die weichsten Glüten spare ich
Und die tiefste Scham bewahre

Sejm einbringen würde. Erst nach Inkrafttreten der Gesetze über die Selbstverwaltung und die Verwaltungsorganisation kann man auf obige Angelegenheit zurückkommen.

X. Todesfälle. Gestorben ist am Freitag der Rittergutsbesitzer Nestor Węzyk in Nagajzce im Kreise Schildberg im 89. Lebensjahr; ferner Witold Karakiewski im 57. Lebensjahr, Besitzer des Ritterguts Gienin bei Skupce.

X. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Gestern vormittag traf ein junger 21jähriger Magistratsbeamter aus Gnesen hier ein in Begleitung noch eines Herrn. Auf dem Wege zur Stadt lagte der junge Mann zu seinem Begleiter, ihm wurde so übel, griff sich ans Herz und war sofort tot.

X. Vom Tode auf der Straße überrascht. Gestern bemerkte ein Posten der Sicherheitspolizei in der Straße des 3. Mai Nr. 6 einen Mann bewusstlos im Torwege liegen. Sofort riss er Anfallen, den Bewusstlosen nach einem Krankenhaus überführen zu lassen, jedoch auf dem Wege dahin verstarb der Kranke. Wie aus seinen Papieren zu erkennen war, ist es ein gewisser Stefan Fabiński aus der Ukraine, geboren 1873 in Biogutow.

Deutscher Theaterverein Breslau. Der Deutsche Theaterverein Breslau veranstaltet, wie üblich, auch in diesem Jahre unter vollkommenem Ausschluss der Öffentlichkeit am Sonnabend, dem 14. Februar d. J., in sämtlichen Räumen des Zoologischen Gartens einen Maskenball, wodurch er seinen Gästen Gelegenheit bieten will, "eine Nacht auf dem Mars" zu verleben. Zur Zeit dieser Veranstaltung haben lediglich die Mitglieder der hiesigen deutschen Vereine. Besondere Einladungen mit Ausnahme der Theatervereinsmitglieder ergehen nicht. Eintrittskarten sind nur im Vorverkauf im Konstituengeschäft des Herrn Stoschel, hier, Sw. Martin, Ecke ul. Gwarka, auf Vorzeigen eines durch den Herrn Vorstehenden oder dessen Stellvertreter ausgestellten Vereinsausweise zu haben. Solche Ausweisformulare stehen den Vereinen in der Kartenausfertigung in gewünschter Anzahl kostenlos zur Verfügung. Der Preis der Eintrittskarten beträgt für die Mitglieder des Deutschen Theatervereins unter Hinfälligkeiten der Zugangsabschnitte I und II 2 zl. für die Mitglieder der anderen Vereine 4 zl. Beide Preise versiehen sich ausschließlich der Vergnügungssteuer in Höhe von 45 Prozent des Grundpreises. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Eintrittskarten nur im Vorverkauf unter den oben angegebenen Bedingungen abgegeben werden.

Störche im Februar? Wie der "Glos Pom." erfahren haben will, hätten sich infolge des eigenartigen Winterwetters schon verschiedentlich Störche, Schwäbchen und sogar Schmetterlinge bei uns gezeigt. Die Redaktionsschmetterlinge sind keine Neuheit, sie erscheinen alljährlich bald früher, bald später im Jahre. Ein warmer Sonnenstrahl erwacht manchmal die Puppe zum Schmetterlingsleben. Dass Störche sich in der Jahreszeit arg vergreifen und bei uns in milden Wintern im Februar einkriegen, ist schon dagegen, aber dass Schwäbchen in dem genannten Monat bei uns gesehen worden sind, kann man ruhig in das Reich der Fabel verweisen. Die Schwäbe gehören zu unseren spätesten Gästen; ihr Erscheinen ist erst gedeckt, wenn die Natur in ihrer Entwicklung sehr weit vorgeschritten ist — Ende Mai oder noch später.

X. Raub. Am 6. Februar haben Diebe vom Boden eines Hauses in der ul. Prądzkiweg einem Viehhaber 6 Tauben gestohlen.

X. Überfall. In Grzebieńsko, Kreis Samter, wurde gestern ein gewisser Högl in seiner Wohnung von einigen Räubern überfallen, die den Versuch machten, die Wohnung zu plündern. Glücklicherweise kam jedoch das Dienstmädchen dazu und störte die Arbeit der Einbrecher. Diese sehr wütend darüber, wichen sich auf die Störerin und verzeichneten ihr einen Messerstich. Ein zweiter Räuber gab einen Schutz auf sie ab, der jedoch nicht traf, worauf sie alle die Flucht ergreiften und entkamen.

Gestohlen wurden 1 goldener Trauring, 2 Nasiermesser und 8 Pfund Wurst. Die Polizei ist den Einbrechern bereits auf der Spur. Hoffentlich wird es ihr gelingen, die Diebe bald dingfest zu machen.

X. Warnung. In letzter Zeit machen sich wieder verschiedene Fälle von Einbrüchen und Diebstählen bemerkbar, und die Sicherheitsbehörden sind eifrig bemüht, diese Täter hinter Schloss und Riegel zu bringen. Aber nicht allein die Polizei ist dazu da, das Eigentum der Bürger zu schützen, sondern in erster Linie der Bürger selbst. So haben sich in letzter Zeit wieder die Banden vermehrt, die aus Warschau und Breslau nach Breslau kommen, da ihnen augenscheinlich dort der Boden unter den Füßen zu heiß geworden ist. Sie versuchen hier ihr Handwerk weiter zu betreiben. Es ergibt daher die Mahnung an alle Bürger der Stadt und des Landes, ihre Wohnungen zu hüten und nicht selbst Unrat dazu zu geben, daß den Einbrechern ein gutes Betätigungsfeld geboten wird.

X. Schranknader am Werke. In der vergangenen Nacht versuchten unbekannte Geschranknader im Verbande in der Polizei (r. Halbdorfstraße) einen dort befindlichen Schrank zu öffnen und anschließend dabei gestört, ließen alles zum Ausbrechen nötige Werkzeug liegen und flohen. Keinerlei Spuren blieben von den nächtlichen Beutehern zurück, doch besteht sich bereits die Kriminalpolizei mit dieser

Angelegenheit, und es dürfte in allerhöchster Zeit Näheres darüber gebracht werden können.

X. Diebstahl. Aus einer Restauration in der ul. Biskupowska wurden von Unbekannten verschiedene Sachen, darunter Bargeld und Schnaps, im Gesamtwert von 200 zl. gestohlen.

X. In sicherer Hüt. Bei einer polnischen Mazzia wurden von Beamten der Sicherheitsbehörden 19 Prostituierte, 11 Bettunkene & Zuhälter, 1 Dieb, 1 Bettler und eine Person wegen Mordversuchs verhaftet.

S. Vom Wetter. Gestern vormittag hatte ich 3 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, den 7. 2.: Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft: Generalversammlung.
Sonntag, den 8. 2.: Verein Deutscher Sänger: nachm. 5 Uhr Wintervergnügen in der Loge.
Sonntag, den 8. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: Vortrag Studienassessor Flöz: Das Radio. Anschließend Besprechung.
Montag, den 9. 2.: Kaufmännischer Verein: Clubabend mit Damen.
Montag, den 9. 2.: Ruderverein "Germania": Generalversammlung bei Siebert.
Montag, den 9. 2.: Stenographen-Verein: von 6½ bis 8 Uhr abends im Below-Knothescchen Lyzeum Kursus für Anfänger und Fortgeschritten.
Montag, den 9. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: 8 Uhr Blasen.
Dienstag, den 10. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: um 7 Uhr abends Turnen.
Mittwoch, den 11. 2.: Gemischter Chor Wilna: abends 8 Uhr Übungsstunde.
Mittwoch, den 11. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: um 7½ Uhr Besprechungsabend: Jugend und Parteipolitik.
Donnerstag, den 12. 2.: Wandervogelgruppe Reinhold: Volksliederabend im großen Saale des Evangelischen Hauses.
Donnerstag, den 12. 2.: Stenographenverein: von 6½ bis 8 Uhr abends im Below-Knothescchen Lyzeum Kursus für Anfänger und Fortgeschritten.
Donnerstag, den 12. 2.: Radfahrer-Verein: im Below-Knothescchen Lyzeum um 8 Uhr abends Übung in Radball und Reisefahren.
Donnerstag, den 12. 2.: Ruder-Verein "Neptun": Geselligkeitsabend.
Donnerstag, den 12. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: abends 8 Uhr Blasen.
Freitag, den 13. 2.: Verein Deutscher Sänger: abends 8 Uhr Übungsstunde.
Freitag, den 13. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: um 7 Uhr abends Turnen.
Sonnabend, den 14. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: abends 9 Uhr Wochenschlußhandacht.

V. Sinfoniekonzert der Vereinigung Philharmonia Poznań. findet am Sonntag, dem 15. d. Ms., mittags um 12 Uhr in der Universitätssaula statt. Das Konzert leitet der Direktor der hiesigen Oper Herr Sternitz; als Solistin wurde eingeladen die hervorragende Sängerin Frau Hedwig Debicka.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein richtet seinen Sonntagsausflug morgen, Sonntag, nach Unterberg. Abfahrt 755 Uhr. Rückfahrt noch Vereinbarung. Gäste willkommen.

*** Bromberg, 7. Februar.** Schullos verschwunden ist seit dem 1. Februar d. Ms. die 26jährige Franziska Dzomba Krone Straße Nr. 11 wohnhaft. Sie hatte bei ihrem Fortgang gesagt, sie werde sich das Leben nehmen.

*** Dirschau, 6. Februar.** Einen groben Unfall, der aber auch leicht zu schweren Folgen führen kann, verübt jetzt ein Teil unserer Jugend in verschiedenen Stadtteilen. Sie verschaffen sich Karbid, füllen eine Flasche mit Wasser und schütten ersteres dann dazu hinein. Jetzt verlorft legen sie dann die Flasche zur Erde und warten auf die unauflösliche Explosion. So machen es auch gestern nachmittag einige Bürdchen in der Ulrichstraße. Die Flasche explodierte, und die Glassplitter flogen weit herum, ohne jedoch glücklicherweise jemand zu treffen.

*** Gaudenz, 6. Februar.** Der auf kurze Zeit unterbrochene Leihsgang nach Berlin ist wieder aufgenommen worden. Am Dienstag ging eine Waggonladung Schweinefleisch ab. Die Schweinschlachtungen waren hier niemals, auch während des Krieges, als große Schweinemassen für die große Garnison und einen großen Teil des Ostheeres hier geschlachtet wurden, so stark wie in den letzten Monaten. Es mußten vielfach Überführungen gemacht und die Nächte zu Hilfe genommen werden. Der Preis für fette Schweine ist auf rd. 50 zl. gesunken.

*** Graudenz, 6. Februar.** Das auf kurze Zeit unterbrochene Leihsgang nach Berlin ist wieder aufgenommen worden. Am Dienstag ging eine Waggonladung Schweinefleisch ab. Die Schweinschlachtungen waren hier niemals, auch während des Krieges, als große Schweinemassen für die große Garnison und einen großen Teil des Ostheeres hier geschlachtet wurden, so stark wie in den letzten Monaten. Es mußten vielfach Überführungen gemacht und die Nächte zu Hilfe genommen werden. Der Preis für fette Schweine ist auf rd. 50 zl. gesunken.

*** Danzig, 6. Februar.** Wir empfehlen antiquarisch, gut erhalten:

Friedberg, Die Handelsgesetzgebung des Deutschen Reiches, Henmann-Sessel, Handelslexikon des römischen Rechts, Jenisch, Befreiungsschule, Dittmann, Tezlausgabe der Reichsverfassungsordnung, Dr. Gareis, Das deutsche Handelsrecht, Dr. Heilbron, Deutsche Rechtsgeschichte, Dr. Heilbron, Römische Rechtsgeschichte, Dr. Mosk, Bürgerkunde, Damaskus, Geschichte der Nationaleconomie, Corpus Juris Civilis, Iwan, Büchertreibung, Konkurrenzordnung, Strafgesetze usw., Strafprozeßordnung, Zivil-Prozeßordnung, Dr. Liss, Strafrechtsfälle, Borgholz, Grundris des deutschen Strafrechts, Borgholz, Grundris des deutsches Strafrechts.

*** Danzig, 6. Februar.** Wir empfehlen antiquarisch, gut erhalten:

Friedberg, Die Handelsgesetzgebung des Deutschen Reiches, Henmann-Sessel, Handelslexikon des römischen Rechts, Jenisch, Befreiungsschule, Dittmann, Tezlausgabe der Reichsverfassungsordnung, Dr. Gareis, Das deutsche Handelsrecht, Dr. Heilbron, Deutsche Rechtsgeschichte, Dr. Heilbron, Römische Rechtsgeschichte, Dr. Mosk, Bürgerkunde, Damaskus, Geschichte der Nationaleconomie, Corpus Juris Civilis, Iwan, Büchertreibung, Konkurrenzordnung, Strafgesetze usw., Strafprozeßordnung, Zivil-Prozeßordnung, Dr. Liss, Strafrechtsfälle, Borgholz, Grundris des deutschen Strafrechts, Borgholz, Grundris des deutsches Strafrechts.

*** Danzig, 6. Februar.** Wir empfehlen antiquarisch, gut erhalten:

Friedberg, Die Handelsgesetzgebung des Deutschen Reiches, Henmann-Sessel, Handelslexikon des römischen Rechts, Jenisch, Befreiungsschule, Dittmann, Tezlausgabe der Reichsverfassungsordnung, Dr. Gareis, Das deutsche Handelsrecht, Dr. Heilbron, Deutsche Rechtsgeschichte, Dr. Heilbron, Römische Rechtsgeschichte, Dr. Mosk, Bürgerkunde, Damaskus, Geschichte der Nationaleconomie, Corpus Juris Civilis, Iwan, Büchertreibung, Konkurrenzordnung, Strafgesetze usw., Strafprozeßordnung, Zivil-Prozeßordnung, Dr. Liss, Strafrechtsfälle, Borgholz, Grundris des deutschen Strafrechts, Borgholz, Grundris des deutsches Strafrechts.

*** Danzig, 6. Februar.** Wir empfehlen antiquarisch, gut erhalten:

Friedberg, Die Handelsgesetzgebung des Deutschen Reiches, Henmann-Sessel, Handelslexikon des römischen Rechts, Jenisch, Befreiungsschule, Dittmann, Tezlausgabe der Reichsverfassungsordnung, Dr. Gareis, Das deutsche Handelsrecht, Dr. Heilbron, Deutsche Rechtsgeschichte, Dr. Heilbron, Römische Rechtsgeschichte, Dr. Mosk, Bürgerkunde, Damaskus, Geschichte der Nationaleconomie, Corpus Juris Civilis, Iwan, Büchertreibung, Konkurrenzordnung, Strafgesetze usw., Strafprozeßordnung, Zivil-Prozeßordnung, Dr. Liss, Strafrechtsfälle, Borgholz, Grundris des deutschen Strafrechts, Borgholz, Grundris des deutsches Strafrechts.

*** Danzig, 6. Februar.** Wir empfehlen antiquarisch, gut erhalten:

Friedberg, Die Handelsgesetzgebung des Deutschen Reiches, Henmann-Sessel, Handelslexikon des römischen Rechts, Jenisch, Befreiungsschule, Dittmann, Tezlausgabe der Reichsverfassungsordnung, Dr. Gareis, Das deutsche Handelsrecht, Dr. Heilbron, Deutsche Rechtsgeschichte, Dr. Heilbron, Römische Rechtsgeschichte, Dr. Mosk, Bürgerkunde, Damaskus, Geschichte der Nationaleconomie, Corpus Juris Civilis, Iwan, Büchertreibung, Konkurrenzordnung, Strafgesetze usw., Strafprozeßordnung, Zivil-Prozeßordnung, Dr. Liss, Strafrechtsfälle, Borgholz, Grundris des deutschen Strafrechts, Borgholz, Grundris des deutsches Strafrechts.

*** Danzig, 6. Februar.** Wir empfehlen antiquarisch, gut erhalten:

Friedberg, Die Handelsgesetzgebung des Deutschen Reiches, Henmann-Sessel, Handelslexikon des römischen Rechts, Jenisch, Befreiungsschule, Dittmann, Tezlausgabe der Reichsverfassungsordnung, Dr. Gareis, Das deutsche Handelsrecht, Dr. Heilbron, Deutsche Rechtsgeschichte, Dr. Heilbron, Römische Rechtsgeschichte, Dr. Mosk, Bürgerkunde, Damaskus, Geschichte der Nationaleconomie, Corpus Juris Civilis, Iwan, Büchertreibung, Konkurrenzordnung, Strafgesetze usw., Strafprozeßordnung, Zivil-Prozeßordnung, Dr. Liss, Strafrechtsfälle, Borgholz, Grundris des deutschen Strafrechts, Borgholz, Grundris des deutsches Strafrechts.

*** Danzig, 6. Februar.** Wir empfehlen antiquarisch, gut erhalten:

Friedberg, Die Handelsgesetzgebung des Deutschen Reiches, Henmann-Sessel, Handelslexikon des römischen Rechts, Jenisch, Befreiungsschule, Dittmann, Tezlausgabe der Reichsverfassungsordnung, Dr. Gareis, Das deutsche Handelsrecht, Dr. Heilbron, Deutsche Rechtsgeschichte, Dr. Heilbron, Römische Rechtsgeschichte, Dr. Mosk, Bürgerkunde, Damaskus, Geschichte der Nationaleconomie, Corpus Juris Civilis, Iwan, Büchertreibung, Konkurrenzordnung, Strafgesetze usw., Strafprozeßordnung, Zivil-Prozeßordnung, Dr. Liss, Strafrechtsfälle, Borgholz, Grundris des deutschen Strafrechts, Borgholz, Grundris des deutsches Strafrechts.

*** Danzig, 6. Februar.** Wir empfehlen antiquarisch, gut erhalten:

Friedberg, Die Handelsgesetzgebung des Deutschen Reiches, Henmann-Sessel, Handelslexikon des römischen Rechts, Jenisch, Befreiungsschule, Dittmann, Tezlausgabe der Reichsverfassungsordnung, Dr. Gareis, Das deutsche Handelsrecht, Dr. Heilbron, Deutsche Rechtsgeschichte, Dr. Heilbron, Römische Rechtsgeschichte, Dr. Mosk, Bürgerkunde, Damaskus, Geschichte der Nationaleconomie, Corpus Juris Civilis, Iwan, Büchertreibung, Konkurrenzordnung, Strafgesetze usw., Strafprozeßordnung, Zivil-Prozeßordnung, Dr. Liss, Strafrechtsfälle, Borgholz, Grundris des deutschen Strafrechts, Borgholz, Grundris des deutsches Strafrechts.

*** Danzig, 6. Februar.** Wir empfehlen antiquarisch, gut erhalten:

Friedberg, Die Handelsgesetzgebung des Deutschen Reiches, Henmann-Sessel, Handelslexikon des römischen Rechts, Jenisch, Befreiungsschule, Dittmann, Tezlausgabe der Reichsverfassungsordnung, Dr. Gareis, Das deutsche Handelsrecht, Dr. Heilbron, Deutsche Rechtsgeschichte, Dr. Heilbron, Römische Rechtsgeschichte, Dr. Mosk, Bürgerkunde, Damaskus, Geschichte der Nationaleconomie, Corpus Juris Civilis, Iwan, Büchertreibung, Konkurrenzordnung, Strafgesetze usw., Strafprozeßordnung, Zivil-Prozeßordnung, Dr. Liss, Strafrechtsfälle, Borgholz, Grundris des deutschen Strafrechts, Borgholz, Grundris des deutsches Strafrechts.

*** Danzig, 6. Februar.** Wir empfehlen antiquarisch, gut erhalten:

Friedberg, Die Handelsgesetzgebung des Deutschen Reiches, Henmann-Sessel, Handelslexikon des römischen Rechts, Jenisch, Befreiungsschule, Dittmann, Tezlausgabe der Reichsverfassungsordnung, Dr. Gareis, Das deutsche Handelsrecht, Dr. Heilbron, Deutsche Rechtsgeschichte, Dr. Heilbron, Römische Rechtsgeschichte, Dr. Mosk, Bürgerkunde, Damaskus, Geschichte der Nationaleconomie, Corpus Juris Civilis, Iwan, Büchertreibung, Konkurrenzordnung, Strafgesetze usw., Strafprozeßordnung, Zivil-Prozeßordnung, Dr. Liss, Strafrechtsfälle, Borgholz, Grundris des deutschen Strafrechts, Borgholz, Grundris des deutsches Strafrechts.

*** Danzig, 6. Februar.** Wir empfehlen antiquarisch, gut erhalten:

Friedberg, Die Handelsgesetzgebung des Deutschen Reiches, Henmann-Sessel, Handelslexikon des römischen Rechts, Jenisch, Befreiungsschule, Dittmann, Tezlausgabe der Reichsverfassungsordnung, Dr. Gareis, Das deutsche Handelsrecht, Dr. Heilbron, Deutsche Rechtsgeschichte, Dr. Heilbron, Römische Rechtsgeschichte, Dr. Mosk, Bürgerkunde, Damaskus, Geschichte der Nationaleconomie, Corpus Juris Civilis, Iwan, Büchertreibung, Konkurrenzordnung, Strafgesetze usw., Strafprozeßordnung, Zivil-Prozeßordnung, Dr. Liss, Strafrechtsfälle, Borgholz, Grundris des deutschen Strafrechts, Borgholz, Grundris des deutsches Strafrechts.

*** Danzig, 6. Februar.** Wir empfehlen antiquarisch, gut erhalten:

Friedberg, Die Handelsgesetzgebung des Deutschen Reiches, Henmann-Sessel, Handelslexikon des römischen Rechts, Jenisch, Befreiungsschule, Dittmann, Tezlausgabe der Reichsverfassungsordnung, Dr. Gareis, Das deutsche Handelsrecht, Dr. Heilbron, Deutsche Rechtsgeschichte, Dr. Heilbron, Römische Rechtsgeschichte, Dr. Mosk, Bürgerkunde, Damaskus, Geschichte der Nationaleconomie, Corpus Juris Civilis, Iwan, Büchertreibung, Konkurrenzordnung, Strafgesetze usw., Strafprozeßordnung, Zivil-Prozeßordnung, Dr. Liss, Strafrechtsfälle, Borgholz, Grundris des deutschen Strafrechts, Borgholz, Grundris des deutsches Strafrechts.

*** Danzig, 6. Februar.** Wir empfehlen antiquarisch, gut erhalten:

Friedberg, Die Handelsgesetzgebung des Deutschen Reiches, Henmann-Sessel, Handelslexikon des römischen Rechts, Jenisch, Befreiungsschule, Dittmann, Tezlausgabe der Reichsverfassungsordnung, Dr. Gareis, Das deutsche Handelsrecht, Dr. Heilbron, Deutsche Rechtsgeschichte, Dr. Heilbron, Römische Rechtsgeschichte, Dr. Mosk, Bürgerkunde, Damaskus, Geschichte der Nationaleconomie, Corpus Juris Civilis, Iwan, Büchertreibung, Konkurrenzordnung, Strafgesetze usw., Strafprozeßordnung, Zivil-Prozeßordnung, Dr. Liss, Strafrechtsfälle, Borgholz, Grundris des deutschen Strafrechts, Borgholz, Grundris des deutsches Strafrechts.

*** Schmied, 6. Februar.** Auch hier greift die Grippe stark um sich. Von den Patienten der Krankenstube sind die Arzte stark in Anspruch genommen, und es ist nun schwer möglich, allen Anordnungen zu genügen.

*** Thorn, 6. Februar.** Durch einen Revolverstich schwer verletzt hat sich hier am Sonnabend mittag ein der Baderstraße wohnender, etwa

Dort kauft man für wenig Geld TANISKLEP

Inh.: Edmund Rychter, Poznań

1. ul. Wrocławskiego 15. Tel. 54-25.

2. ul. Wrocławskiego 14. Tel. 24-71.

Herren-

und Knaben-Anzüge, Paletots, Regenmäntel, Sportjuppen, Anzüge für Motorfahrer, Seidenwesten, Beinkleider, Reithosen, Jackets, Smokings, Fracks.

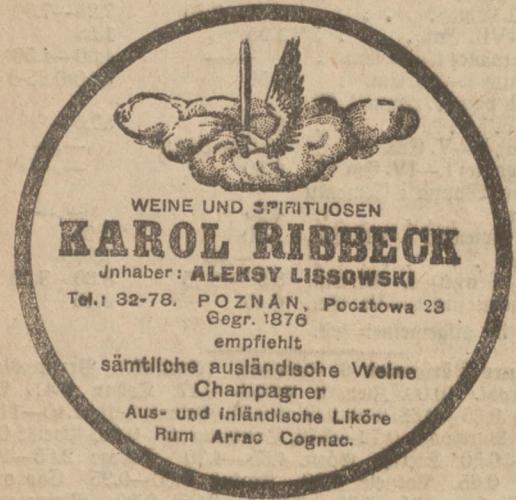
Stoffe

aus bekannten in- u. ausländisch. Fabriken, Tuche, Boston, Kammgarne, Gabardine in allen Farben und Qualitäten, Futterstoffe, englische Cords, Manchester zu Wagenpolstern

Herren-

Anzüge nach Mass unter Leitung akademisch ausgebildeter Zuschneider bei billiger Preiskalkulation. Garantie für tadellosen Sitz. Hier zeigen wir, was wir leisten; bitte sich davon zu überzeugen.

Konkurrenzlose Preise!
Riesenauswahl! Besichtigung der Läden ohne Kaufzwang



WEINE UND SPIRITUOSEN
KAROL RIBBECK
Inhaber: ALEKSY LISSOWSKI
Tel. 32-78. POZNAN, Pocztowa 23
Gegr. 1876
empfiehlt
sämtliche ausländische Weine
Champagner
Aus- und inländische Liköre
Rum Arrac Cognac.

Für Zuckerfranke
Diabetiker, Nähr- und Genügmittel nach ärztlichen Vorschriften und auf Grund 4-jähriger Erfahrungen hergestellt.
Ausführliche Preisliste mit Back- und Kochrezepten kostefrei.
Dr. Gebhard & Co., Danzig, Kassuh. Markt 1 B.

Zuchs-
II b
Zuchs-
sofort zu
Max Wurm, Büchsenmacher,
Poznań, ul. Wjazdowa 10a.
Tel. 2664.

Eisen
II b
Witterung
haben bei
Max Wurm, Büchsenmacher,
Poznań, ul. Wjazdowa 10a.
Tel. 2664.

Neu! Sofort lieferbar! Neu!
Wieder eingetroffen:

Flemming's Generalkarte
von Polen.

Maßstab 1: 1000000
mit 12 Nebenkarten, geschichtlichen, statistischen u. wirtschaftlichen Angaben, sowie vollständigem Ortsregister.

Preis 4,70 Złoty. ::

Nach auswärts unter Streifband und Nachnahme mit Hinzurechnung der Spesen.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Abteilung Versandbuchhandlung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Holzkohle,
gebrannt aus frischem Kiefernholz, verkauft en gros u. en détail
Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p.
Porażyn, pow. Grodzisk.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Februar 1925

Name
Wohnort
Postanstalt
Straße

Hiermit zur gefälligen Kenntnis, dass ich am 20. Januar d. J. am Posener Vieh- und Schlachthof ein

Viehkommissionsgeschäft eröffnet habe.

Kontor dasselbst.

Ich sehe Aufträgen gern entgegen.

Hochachtungsvoll

W. Gregorowicz, Poznań,
Ogrodowa 16. Tel. 2221.

Tel. 1535.



gibt ursprüngliche Farbe wieder
Juvenine fl. 2.50 zl.
St. Wenzik, Poznań,
Klej Narejkowskiego 19.

Zuchtgeflügel abzu-
geben:

Mannich-Bronze, Hähn. 4-5 - 10 ZL

Rosen-Erpel 4-5 - 8

junge Hähne (Kreuzung) 4-5 -

Dom. Kokozyn, h. Kościan.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für die Monate Februar-März 1925

Name
Wohnort
Postanstalt
Straße

8.-14. März 1925



8.-14. März 1925

Die neuen billigen Zollsätze ermöglichen Ihnen den vorteilhaftesten Bezug der österr. Waren auf der

8. Wiener Internationale Messe (Frühjahrsmesse)

8.-14. März 1925.

Große Auswahl ausl. Erzeugnissen aus 16 Staaten
125 000 Einkäufer, darunter
25 000 Ausländer aus 20 Staaten.

Bedeutende Fahrpreisermäßigung auf den
österreichischen Bahnen.
Grenzübertritt gegen vorherige Lösung einer
Pauschalmarke um 8, K. 15 000,- (Dollar — 25).

Auskünfte erteilt die

Wiener Messe A.-G. Wien VII
sowie die ehrenamtlichen Vertretungen und offizielle
Auskunftsstellen in
Poznań: Handels- u. Gewerbeamt,
Posener Intern. Messe, ul. Glogowska 35/37.



Gelegenheitskäufe.

Folgende gebrauchte

Lokomobilen

für Landwirtschaft:

1. H. Lanz, Mannheim, Nr. 3358, Baujahr 1891, 6 Atm., 8 P.S. nom.
2. R. Wolf, Magdeburg B., Nr. 18732, Baujahr 1917, 10 Atm., 21 P.S. eff.
3. R. Wolf, Magdeburg B., Nr. 989, Baujahr 1882, 7 Atm., 10 P.S. nom.
4. Paetzold, London, Nr. 403, Baujahr 1895, 6 Atm., 10—12 P.S. nom.
5. Steinhard Waren Nr. 2274, Baujahr 1900, 5 Atm., 8—10 P.S. nom.
6. Flöther, Gassen, Nr. 106, Baujahr 1889, 6 Atm., 8 P.S. nom.
7. Braun & May, England, Nr. 2134, Baujahr 1879, 4 Atm., 8 P.S. nom.
8. R. Wolf, Magdeburg, Nr. 17170, Baujahr 1913, 10 Atm., 18 P.S. nom.

für Industrie:

1. R. Wolf, Magdeburg B., Nr. 3205, Baujahr 1891, 7 Atm., 55/80 P.S.
2. R. Wolf, Magdeburg B., Nr. 6197, Baujahr 1898, 7 Atm., 36 P.S.
3. H. Lanz, Mannheim, Nr. 10017, Baujahr 1900, 7 Atm., 36/60 P.S.
4. Garrett, Smith, Magdeburg, Nr. 3059, Baujahr 1896, 6 Atm., 35/50 P.S.

Dreschmaschinen,

1. Hornsby, S. Engl. Nr. 4748, 60×24"
2. Ransomes, Ipswich, Nr. 16259, 66×24"
3. Marshall, England, Nr. 7566, 60×22"
4. Nalder, Nalder, Nr. 1454, 60×24"
5. H. Lanz, Mannheim, Nr. 3713, 60×24"
6. Badenia, Weinheim, Nr. 3337, 66×24"
7. Robey & Co., England, Nr. 3747, 54×22"

Ausserdem eine Anzahl

Dampfkessel diverser Größen.

Dampfmaschinen 25-100 P.S.

2 Stock-Motorpflüge.

1 Dampsplug, 7 Strohpresen.

Alles gründlich ausrepariert, garantiert betriebstauglich,
sofort lieferbar.

Nitsche i S-ka.,
Maschinenfabrik,
Poznań, Kantaka 10.
Filiale Warszawa, ul. Ziota 30.

Makulatur
weiße starke Bogen
mit Druck. Formate 46×59
hat abzugeben

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T.A.
Zwierzyniecka 6.



Einf. Möbel vortreffhaft

zu bequemen Abzahlungsbedingungen verkaufen.

St. Sepiński i Zwierzyński, Poznań
Möbel-Magazin, Wallischei 76 (neben der Apotheke).

Eigene Tapizerwerkstatt nimmt alle gepolsterten Möbel zur Reparatur an.

Klavier, neu oder gut erhalten,
Max Klinge, Duszniki.

Zur Saat

Luzerne, Klee, Grasarten
sämtliche Feld-Gemüse- u. Blumensämereien.
Ferner Raffiaabast, Baumwachs und verschiedene Pflanzenschutzmittel empfiehlt

Aleksander Szyfter
Samen-Handlung

Poznań, ul. Wielka 11. Tel. 3904.
Preisverzeichnis versende auf Wunsch gratis u. franko

Trockene Erlenkloben I. Kl.

gibt zu sehr günstigem Preise ab
Holzhandlung

A. Löwissohn, Poznań,
ul. Przemysłowa 24/5. Tel. 5080.

Achtung! Optanten!

Gutgehendes Kolonialwaren- und Delikatessen-
geschäft mit angrenzender stücke in verh. hrsteicher Straße
Charlotenburgs gelegen, umständlicher sofort oder
per 1. April mit vorhandenem Warenlager zu verkaufen.
Nur Selbstredaktion werden berücksichtigt. G. f. Angebote
unt. 2794 an die Geschäftsstelle d. Posener Tageblatts erbeten.

Deckhengst,

Pos. Halbblut, v. Bojar a. Stutbuchst. Princesska,
halben, schw. Mähne und Schweif, 168 cm Vordmaß, 20 cm
Röhrlein, 4 Jahre alt, gute Nachzucht vorhanden, angeführt
für Kreis Krościan, hat abzugeben
Dom. Benice, Post Krościan. Tel. 28.

Wohnung,

3 bis 5 Zimmer zum 1. April, auch früher oder später
gesucht. Zahlreiche Mietzinsen für längere Zeit im voraus.
Offeren unter B. 2797 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Arbeitsmarkt

Lehrer oder Hilfskraft, vertretungsw.
geeign. Bei Ablösung der Schule v. e. u. Anstellung
als Privatlehrer (in). Gehalt monatlich 140 zt. Wohnung
vorhanden. Gefällige Angebote unter „Gill“ 2732 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zum 15. 3. oder 1. 4. 1925 jüngeren

landwirtschaftl. Beamten

ev. beider Landessprachen mächtig, für Beauf-
sichtigung der Leute. Gehalt nach Nebenkenntn.

Jr. Kohnmann, Gutsbes., Bierżolin, p. Wrzesnia.

Brennerei - Verwalter

sucht vom 1. 7. 25 bessere Dauerstellung in Guts-
oder Genossenschaft-Brennerei. Erfahren in Trock-
nerei, elektrischem Licht und Buchführung. Ges. Off.
unter G. M. 2759 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

1 tüchtiger Linierer

für Förd. & Transportlinie Maschine, selbständig in Herstellung
von Geschäftsbücher-Linaturen wird für einen großen
Betrieb sofort verlangt. Offeren unter G. M. 2786 an die
Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Eogl. Diener

zum 1. 4. für kleinen Haushalt gesucht. Verheiratet oder
unverheiratet. Belegschaftsschriften u. Photographie einsenden.

V. Heydebreck, Grabów nad Prosną.

Alte, bestrenommerte Wein-
großhandlung Oberschlesiens mit Gründlichkeit der bekannten
Baczewski - Witore sucht für
die Plätze Posen, Bromberg
und Gnesen

erstklassige Vertreter,
die gute Beziehungen zu Sein-
toshandlungen, Hotels, Cafés und Restaurants haben
und erstklassige Referenzen nachweisen können. Ges. ausführ-
liche Angebote unt. B. 2788
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Eogl. Crzieherin
mit volkischer Unterrichtsge-
nehmigung für 2 Mädchen
von 9 und 11 Jahren in ein
Vorhaus Pommerells
zum 1. April gesucht. Dram-
atisch erforderlich. Klavier-
unterricht erwünscht. Angeb.
mit Beugnisabsch. u. Gehalts-
anpr. unter C. 2785 an die
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Stenotypistin.
Anfängerin, für drast. Kontor
gesucht. Angeb. mit Gehalts-
anpr. unter B. 2773 an
d. Geschäftsst. d. Blattes erb.

Suche in kleinere Landwirt-
schaft erfahrene zuverlässige

Wirtin
von März. Off. unt. G. 2712
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Erschene Weiznährerin
wird für sofort aufs Land
gesucht. Off. unt. F. 2699
an die Geschäftsst. d. Bl.

Kräftiger Laufjunge
gesucht. Meldungen beim
Verband deutscher Ge-
nossenschaften in Polen
zap. stow.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Besseres Mädchen
das auch im Kochen perfekt ist,
für sämtliche Hausharbeiten per-
fekt oder 15. 2. gesucht.
Frau E. Jentsch
Fr. Ratajczaka 20 L.

Stellengejse.

Buchhalter,
mehrjährige Praxis, verlegt in
Deutsch und Polnisch gegen-
wärtig im Bankfach tätig, sucht
Stellung vom 1. März beginn.
1. April ab. Ges. Angebote
unt. 2744 a. d. Gesch. d. Bl.

Landwirtsohn, 27 J. alt,
led. t. bei er Landesspr. mächtig,
energ. mit einfacher Praxis am
mittl. Gute, sucht Stellung
für sofort oder später. Angeb.
unt. G. N. 2684 an die Ge-
schäftsst. d. Blattes erbeten.

Wirtschafts-Beamter,
38 J. alt, verh., 2 Kinder, mit
20jähriger Praxis, der durch-
aus in allen Landwirtschaftlichen
Gewerben auf größerem Wei-
sehantien erfahren, sucht gestüst
auf gute Beugnisse und Emp-
fehlungen zum 1. April od. später

Verh. Förster,
kath., 38 Jahre alt, sucht vom
1. 4. 25 oder später anderweitig
Dauerstellung. Bin in
familiären Forstarbeiten ver-
traut. Ist herei, in Hoch- und
Niederjago. Gute Beugnisse
und vorhanden. Ges. Off. bei
unter 2731 an die Ge-
schäftsst. d. Bl. zu richten.

Chausseur,
12 Jahre, Praxis, sicherer Fahrer,
verheiratet, sucht zum 1. 4. 25
dauernde Stellung.

Ges. Off. erbeten
F. Króliczak, Środa,
ul. Wrzesińska 19.

Meister,
wegen Lokal onopols ohne
Stellung, firm im allgemeinen
Maschinenbau, elekt. Licht
und Kraft, Akkumulatoren,
sucht von sofort oder später

Stellung.
Off. u. G. B. 2745
an die Geschäftsst. d. Blattes

Meister,
in Posen oder Provinz. Buschriften unter G. D. 2749
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junge, ev. Dame,
perfekt in Szenographie und
Schreibmaschine, erfahren in
allen Büroarbeiten, etwas polnisch, seit 4 Jahren in einem
Saatgutgeschäft tätig in ungeübter Stellung, sucht zum

1. 4. ev. früher
Stellung auf dem Lande als Sekretärin

mit Familienanschluß. Selbige wäre nicht abgeneigt, sich etwas
im Haushalt zu betätigen. Ges. Off. mit Gehaltsangabe
an die Expedition des Blattes unter Nr. 2629.

Kontoristin
(perf. Stenotypistin), mehrere Jahre praktisch tätig
gewesen, sucht Stellung per sofort oder später. Angebote
unt. 2412 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gärtnerlehrling,

der Lust und Liebe zum Beruf hat und solide ist, findet in
meinem sehr umfangreichen Betriebe Stellung.

Dr. Hartmann, Obroniuki,
Gartenanbau und Samenhandlung.

Bräutigen Burschen sucht zu sofort
Alfred Born, Oberstschweizer.

Gut, Post, Bahnhof, Zofni.

oder älteres zuverlässiges
Mädchen, das Kochen kann, für
kleinen Landhaushalt Nähe
Posen von sofort oder 1. 3.

gesucht.

Off. unt. 2698 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wirtin

oder älteres zuverlässiges
Mädchen, das Kochen kann, für
kleinen Landhaushalt Nähe
Posen von sofort oder 1. 3.

gesucht.

Off. unter 2698 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Eogl. Hausmädchen gesucht
zum 1. 3. oder 1. 4., bewandert im Nähern und Plätzen.

Herrschafft Przybyzewo,

pow. Leszno (Lissa).

Kammerdiener

älterer, deutscher Mann,
pünktlich und zuverlässig, sucht
Arbeit jeder Art, eventuell
Bertrauensstellung.

Off. unter M. 2790 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Aufsicht

24 Jahre alt, ausgedienter
Kavallerist, im Besitz guter
Beugnisse, sucht auf einem Gut
zum 1. April gesucht. Off.
unter M. 2740 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. e. b.

Aufsicht</

Das Vollkommenste auf dem Gebiete der Lupinen-Entbitterung sind die für In- u. Auslandspatent angemeldeten bestens bewährten kontinuierlich arbeitenden

Lupinen-Entbitterungs-Apparate

eigener Konstruktion, für eine Leistung von 6 - 16 Zentner vierstündlich.

Mit Trocken-Apparat der lohnendste Nebenbetrieb für Zuckerfabriken, Molkereien, Brennereien, Flockenfabriken u. Mühlen. Die Analyse des chemischen Instituts der IZBA ROLNICZA POZNAŃ ergab eine vollkommen entbitterte Lupine.

Der Eiweißgehalt betrug in der Rohlupine 33,76% in der entbitterten 34,65%.

Obige Apparate sowie Trocken-Apparate empfiehlt kurzfristig lieferbar

Oborniker - Apparate - Bauanstalt

Telephon 17.

H. RAUHUT, OBORNIKI.

Telephon 17.

Kaufe ein Landgut

ca. 1200 Morgen, prima Boden, mit guten Gebäuden, in günstiger Wirtschaftslage. Zahlung nach Wunsch. Offeren unter B. 2751 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutscher, vom Staatsbürger sucht ein Gut von 300-500 Morg. zu kaufen, nur vom Eigentümer. Offeren erbeten unter B. B. 2728 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Groß, geräumiges, zweistöck. Haus mit Fleischereieinrichtung, großen Stallungen, 2 Morg. Land und 7 Morg. Pachtland, wegguzahler sofort günstig zu verkaufen oder zu verpachten. Kaufpreis 20 000 Dollar. Anzahlung die Hälfte. Gest. Meldung unter 2752 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Maschinenfabrik

Goldgrube in Chelmza, beste Gegend Pommeriens altes, eingef. Geschäft, gegr. 1867, mit 1 Dampfzug zu verkaufen, ebenso auch zu verpachten. Kaufpreis 20 000 Dollar. Anzahlung die Hälfte. Gest. Meldung unter 2752 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Evangelische Pfarrstelle in Czempin

(Pfarrstation, Strecke Pejno-Poznań) wird zum 1. April frei. Außer Normalgehalt werden Naturalien im Werte von ca. 750 Gold. nach jetzigen Preisen gewährt. B. werb. an V. Delhaes Borowko-Stare, n. Czempin.

Verkaufe billig liegend. Stufenrohrkessel
Firma Pauckich, Landsberg 30 □ Heizfläche sowie eine dazu passende Dampfmaschine. Alles sehr ebsichtig und in liegender Doppelwalzenstuhl. Firma Diener & Boldt, Breslau, 600x350 mit 2 Reservewalzen, so gut wie neu. französischen Mahlgang.
Berndt, Kruszewo vom. Jarosław

Luxusgeschirre

Arbeitsgeschirre u. alle Sattlerarbeiten sind stets auf Lager. Bestellungen und Reparaturen erledige ich in kürzester Zeit und zu mäßigen Preisen.

Władysław Prusinowski
Sattlermeister
Poznań, ul. Woźna 10.

Wir reinigen lohnweise in kürzester Frist sämtliche Kleesaaten auf unserer modernen Klee-Reinigungs-Anlage und bitten um rechtzeitige Anmeldungen.

Carl Kreischmer & Co., Leszno.

Wir sind laufend Abgeber von **Futter- u. Saathäfer** Antragen erbeten an S. Sonnenfeld, Breslau 13, Moritzstraße 2.

Leopold Goldenring Weingroßhandlung

gegr. 1845 Stary Rynek 45 Poznań Stary Rynek 45

Import

von Ungar-, franz., deutschen etc. Weinen Rum, Arrac und Cognac.

General-Direktion der Likörfabrik Carl Mampe, A.-G., Berlin-Danzig.

Selbstgekelterte Apfel- und Beerenweine.

Filialen in Breslau und Mähr. b. Tokai.

70% ERSPARNIS



für sämliche Industrie- und Gewerbezweige erzielt der
MWM BENZ-DIESELMOTOR ohne Kompressor

Jederzeit betriebsbereiter Motor für Dauerarbeit
Brennstoffverbrauch ca. 2½ Pfg. pro PS-Stunde

(also 4 Pfg. pro KW-Stunde)

Motoren-Werke Mannheim A.-G.
vorm. Benz, Abt. stationärer Motorenbau
Verkaufsbüro Danzig Pfefferstadt 71.

- 33 Str. Rotklee
 - 7 Str. Raygrass (engl.)
 - 2 Str. Gelbklee
 - 16 Str. Schwedenklee
- Muster von seidenreinen Qualitäten erbitten von Wentzelsche Güterverwaltung in Karna b. Chobienice, pow. Wolsztyn.

Vermittlung von Landwirtschaften, Geschäften, Häusern usw. in allen Gegenden Deutschlands. Tauschobjekte habe ich an Hand.

H. Korinth, Berlin, Kurfürstendamm 229.

Sofort lieferbar durch

Gute Klavierspielerin, evtl. mit Geiger, empfiehlt sich bei Feuerleuten, Bällen usw. zu mäßigem Preise.

Frau M. Liebisch

Poznań, Wolności 21.

Breslauer Messe

15. — 17. März 1925.

Grösster Warenmarkt Ost-Europas
2000 Aussteller aller Branchen

Besorgen Sie sich schleunigst
Paß und Messe-Legitimation
durch unseren Vertreter:
Herrn Fritz Meyerstein

Generalvertreter d. Firma Rudolf Mosse, Poznań, ul. Wroniecka 12

Alle Auskünfte, Prospekte
Wohnungsnachweis durch

Messeamt, Breslau.

„Der Weltmarkt“

Organ für die Einkäufer mit neuen Rubriken ab 1. April d. Js.

„Auskunftscentrale für den Osten“

„Leistungsfähige deutsche Lieferanten für den Bedarf der Oststaaten“

dient den Interessen des oststaatlichen deutschen Handelsverkehrs.

Jahresbezugspreis 6 Dollar einschl. Porto.

Einzelne Probenummern kostenfrei durch

J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Verlag: „Der Weltmarkt“.



Das beste Rad.

Zu haben in allen Fahrradhandlungen

Habe größere Transporte ausgewählter

Oberungarweine

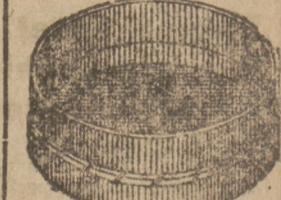
(herb) und süss der besten Jahrgänge erhalten und offeriere die eben zu sehr annehmbaren Preise.

Weingroßhandlung

A. Glabisz, Poznań

Stary Rynek 50 Tel. 34-00.

Achtung!



Klee-Siebe
Drahrgewebe für Reinigungs-
maschinen sämliche Nummern
stets auf Lager in der Sieb-
fabrik nebst Schleifanstalt.

A. Pohl, Poznań,
Zamkowa 6 (fr. Schlossstr.)

4/15 P. S. OPEL

als 2- und 3-Sitzer mit Bosch-Licht und Starter sowie Ballon-Bereifung in seiner weltbekannten Qualität ist der geeignete Wagen für Ärzte und Geschäftsleute Sofort lieferbar durch

Brzeski auto T. A.

Poznań, ul. Skarbowa 20

Asad. geb. Kongresz - Pole, gew. Oberlehrer der poln. Sprache und Liter., erhielt Polnisch, Deutschen. Off. unt. G. 2750 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. Pension für 3 Gymnasiasten, gute liebvolle Versorgung, Zentralheizung, Badelegerienheit. Ul. Matejki 40/41, I. Etage links, 1. Eg. Kirch. Bernhardini.

wurde der Antrag des Abg. Wisslicki mit Stimmenmehrheit angenommen. Im Zusammenhang damit nahm die Kommission zwei Resolutionen an. In der ersten, der des Abg. Jaroszynski von den Christl. Nat. wird die Regierung aufgefordert, in kürzester Zeit Wirtschaftsgesetze, die die abnormalen Wirtschaftsverhältnisse regeln sollen, auszuarbeiten und vorzulegen. In der Entschließung des Abg. Wartalski vom Nat. Volksverband wird die Regierung aufgefordert, dem Sejm innerhalb zweier Wochen einen Plan für wirtschaftliche Maßnahmen vorzulegen, die eine Eindämmung der Teuerung von Brot und Fleisch erstreben.

Gdingen.

Man meldet von Fortschritten des Hasenbaus in Gdingen. In einigen Wochen soll das aktive Bassin beendet sein. In diesem Jahre wird ein großes Magazin mit 2 Kränen gebaut werden.

Wirtschaftsverhandlungen zwischen Polen und Ungarn.

Die polnisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen, die jetzt in Budapest geführt werden, nehmen, wie die polnische Telegraphenagentur meldet, einen günstigen Verlauf. Sie werden ungarischerseits vom Regierungsrat Moldovanyi, polnischerseits vom Gesandten Michałowski geführt.

Um den Wojewoden von Stanislaw.

Die Ernennung des Herrn Zapala, der letztes Gegenstand von Presseangriffen war, zum Wojewoden von Stanislaw, ist nach einer Sondermeldung des "Kurier Poznański" eingehalten worden. Herr Zapala soll angeblich die Angelegenheit der Vorwürfe auf dem Gerichtsweg gelenkt haben.

Nach Brauns Rücktritt.

Neuwahl des Präsidenten am 10. Februar.

Durch den Rücktritt Brauns hat die Regierungskrise in Preußen einen chronischen Charakter anzunehmen begonnen. Bei der gegenwärtigen Entwicklung steht fest, daß die Sozialdemokraten den Ministerpräsidenten nicht mehr stellen werden. Wie wir schon gestern hervorhoben, ist das Zentrum am nächsten daran beteiligt, aus seinen Reihen den Ministerpräsidenten zu stellen. — Die "Germania" versichert, ohne Zweifel im Einklang mit der Stimmung der Landtagsfraktion, es sei völlig ausgeschlossen, daß nunmehr die Bildung einer Rechtsregierung erfolgen werde, da das Zentrum diese Politik bestimmt nicht mitmachen würde. Die Sozialdemokratie läßt durch den "Vorwärts" erklären, daß sie einem Kandidaten des Zentrums nur dann die Stimme geben könne, wenn die Beteiligung der Sozialdemokraten an der Regierung gesichert sei. Die Landtagsfraktion des Zentrums will zur Basis der neuen Regierung die bisherige Koalition machen, wobei man natürlich versuchen würde, von den Nachbarparteien wenigstens soviel Unterstützung zu erhalten, daß man im Lande sicher arbeiten kann.

Berlin, 6. Februar. Der Altestenrat des Preußischen Landtags hat heute beschlossen, die Neuwahl des Ministerpräsidenten Dienstag, den 10. Febr., auf die Tagesordnung der Plenarsitzung zu setzen. Darauf soll sich die Wahl des Landtagspräsidenten schließen. Die Tage vom 11. bis 17. Febr. sollen plenarversetzungsfrei bleiben. Das Plenum tagt dann wieder vom 18. bis 21. Febr., um eventuell, falls das Kabinett fertiggestellt ist, die Regierungserklärung entgegenzunehmen.

Zur endgültigen Lösung der Auswertungsfrage in Deutschland.

Im Aufwertungsausschuß des Reichstages erklärte Ministerialdirektor v. Brandt, Reichsfinanzministerium, daß die Regierung spätestens in drei Wochen dem Reichsrat einen Gesetzentwurf vorlegen werde, der die endgültige Lösung der Auswertungsfrage bringen solle. Gleichzeitig würden auch die Mitglieder des Auswertungsausschusses den Gesetzentwurf zur Kenntnis erhalten, damit ihnen so schnell wie möglich Gelegenheit gegeben werde, die näheren Einzelheiten des Gesetzentwurfs zu prüfen. Auch werde die Regierung nach Kräften dahin wirken, daß der Reichsrat in die Lage kommt, den Gesetzentwurf in kurzer Zeit zu verabschieden. Demgegenüber verharthten die Vertreter der Sozialdemokratie darauf, daß sofort in die Debatte über den deutschnationalen Antrag eingetreten werden sollte, worin bekanntlich verlangt wird, daß die auf Grund des Art. 42 erlassene Verordnung des Reichspräsidenten zur Auswertungsfrage vom 4. Dezember 1924 aufgehoben werden soll.

Deutsches Reich.

Wirtschaft des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

Im Marmorsaal des Zoo feierten am Mittwoch abend die Landesverbände Marl Brandenburg im Verein für das Deutschtum im Auslande ihr diesjähriges Winterfest, das den zahlreichen Gästen die allerbesten Erinnerungen mitgab. Der gesellschaftliche Abend, dessen Reintritt für den kulturellen Selbstbehauptungskampf des Deutschtums in den bedrohten Gebieten bestimmt ist, wurde durch eine Reihe künstlerischer Vorläufe eingeleitet, deren Art und Schönheit und heitere Grazie stimmungsvoll den geselligen Teil ausfüllten. Den Rezitationen, die das Ringen des Deutschtums um seine Selbstbehauptung schilderten, reichten sich Gesang- und Geigenvorführungen, auch Jahreszeiten-, Klasse- und Biedermeiertänze an. Die Darsteller waren namhafte Berliner Künstler und Künstlerinnen, sowie die Jungmädchengruppe „Gut Deutsch“ des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

Der Herr Generalagent prüft.

Berlin, 6. Februar. Der aus Paris angelangte Protest der Entente gegen die Ruhrentschädigungen war bis Abgang dieses Berichtes noch nicht in Berlin überreicht. Dagegen hat der Generalagent bereits Verhandlungen genommen, sich über die Unterlagen für diese Auszahlungen an amtlicher Stelle zu informieren. Voraussichtlich wird der Einpruch der Entente gleichzeitig mit dem Verbot des Generalagenten, die Beiträge zur Auszahlung zu bringen, kommende Woche in Berlin übergeben werden, wie die gestrige Ausgabe des "Temps" angibt.

Es geht weiter.

Berlin, 6. Februar. Gegen drei weitere Firmen der Autokar- und Barmailornerne wurde von der Staatsanwaltschaft das Strafverfahren eröffnet und zwar gegen die Aktiengesellschaft Deutsche Kredit- und Grundstücksgesellschaft, gegen die Kurierdruckerei in Berlin-Wilmersdorf und gegen die Westdeutsche Textilfabrik in Berlin. In dem Ermittlungsverfahren gegen den Postminister a. D. Hoefle haben am Dienstag die Beugervernehmungen begonnen. Die Berichte der Post durch die Finanzgesellschaften des Herrn Ministers werden, nachdem die Niederschlagsbank als neue Barmatische Scheingründung sich herausgesetzt hat, auf mindestens 60 Millionen Goldmark geschätzt.

Beabsichtigtes Misstrauensvotum.

Berlin, 6. Februar. Die Sozialdemokratie hat gestern dem Reichstag zur Kenntnis gebracht, daß sie beabsichtigt, im Reichstag wegen der Ruhrentkredite einen Misstrauensantrag gegen die Regierung einzubringen. Die weiteren Entwicklungen der Opposition sind vertragt worden, um zunächst die heute beginnenden Reichstagsdebatten über die Materie abzuwarten.

Flugzeugunglück.

Olomouc, 7. Februar. In Olomouc starb heute vormittag ein Flugzeug des 2. Fliegerregiments ab. Der Pilot ist tot. Der Beobachter wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus übergeführt, wo er seinen Verletzungen erlag. Das Flugzeug verbrannte.

Im Zeichen der Abrüstung.

Prag, 5. Februar. Dieser Tage langte auf dem Ebeler Flugplatz ein französisches Militärflugzeug ein, ein Typ Bioré Olivier mit zwei Hispano-Suiza-Motoren mit 300 Pferdestärken. Das Flugzeug, das die Militärwachtlung zu Studienzwecken bestellt hat, erreicht eine Geschwindigkeit von 210 Kilometern in der Stunde und ist mit fünf Maschinengewehren und einer vollendeten Einrichtung für Photographie und Radiotelegraphie ausgerüstet.

Die Skodawerke werden sich nach den jüngsten Vereinbarungen mit der rumänischen Regierung mit 60 Prozent an der Gründung der rumänischen staatlichen Munitionsfabrik beteiligen und die technische Leitung derselben übernehmen.

Ein ehrloser Journalist.

Agram, 5. Februar. Der Staatssekretär im Inneministerium, Dr. Wenzel Wilder, wurde heute auf Grund eines Urteils des Ehrengerechts der jugoslawischen Journalistvereinigung aus dieser Organisation ausgeschlossen. Dr. Wilder war selbst jahrelang Redakteur verschiedener Blätter in Agram und als solcher Mitglied der Journalistvereinigung. Die Organisation beschuldigt ihn der Überarbeitung der verfassungs- und geheimwidrigen Presseverfolgungen in den letzten Monaten, wodurch er sich gegen die Ehre und das Interesse des Journalistenvandes vergangen habe. Dr. Wilder ist Pressesprecher des Ministerpräsidenten Palchirich.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Aufruhr in Athen.

Die griechisch-türkische Spannung hat sich bis heute keineswegs verringert. Man hat den Eindruck, daß Griechenland durch Serbien, aber auch durch England gestützt wird. Selbst die französischen Zeitungen neigen sich in der letzten Zeit auf Griechenlands Seite.

In Konstantinopel herrscht eine ziemlich starke Bewegung. Das "A. T." läßt sich von dort schreiben: Mustafa Kemal Pascha hat seine Rundreise in Anatolien unterbrochen und ist nach Angora zurückgekehrt, wo ein Ministerrat unter seinem Vorsitz stattfindet, um über die durch die Note Griechenlands geschaffene Lage zu beraten. Daraufhin hielt der Ministerpräsident Fethi Bey in der Nationalversammlung eine große Rede, deren Hauptpunkte sind: Die türkische Regierung hat die Patriarchatsfrage immer als eine innere türkische Angelegenheit betrachtet. Demzufolge stellt die Note der griechischen Regierung eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei dar und muß als ein unfreundliches Vorgehen angesehen werden. Die Türkei ist entsprechend eine fremde Einmischung nicht zu dulden und auch keine internationale Verpflichtungen für innere Angelegenheiten zu übernehmen. Da man vor der Wahl Konstantins VI. bereits wußte, daß er dem Austausch unterliegt, so ist die Wahl bloß deswegen erfolgt, um einen Präzedenzfall zu schaffen. Die türkische Regierung war in Unberecht der Entscheidungen der Austauschkommission berechtigt, so zu handeln, wie sie es getan hat. Die Agitation in Griechenland läuft darauf hinaus, die christliche Welt feindlich gegen die Türkei zu stimmen. Wir dachten nie daran, etwas gegen die orthodoxe Kirche zu unternehmen und hoffen, daß die europäische Öffentlichkeit sich nicht durch die Machenschaften der griechischen unverantwortlichen und verantwortlichen Kreise bewirken lassen wird, die nur zum Zweck haben, die christliche Welt gegen die Türkei aufzustacheln. Die griechische Regierung sah sich durch die Agitation im Lande veranlaßt, militärische Maßnahmen zu treffen und will dadurch gewissermaßen eine versteckte Drohung gegen uns ausspielen. Unsere Republik läßt sich aber durch solche Drohungen nicht einschüchtern. Wir wollen den Frieden unter allen Umständen wahren. Wenn aber unsere einfachen Rechte verletzt werden und unsere Unabhängigkeit in Gefahr ist, so wird die ganze Nation wie ein Mann dastehen.

Bildung einer Freiwilligenarmee in Griechenland.

"Daily Express" meldet aus Athen, daß die Ablehnung der türkischen Regierung, die Ausweisung des griechischen Patriarchen dem internationalen Schiedsgericht zur Begutachtung zu unterbreiten, die Erregung des griechischen Volkes noch gesteigert hat. Unter Führung von Offizieren sind Vorbereitungen zur Aufstellung einer Freiwilligen-Armee getroffen. Ein von den angehenden hiesigen Geschäftsleuten unterzeichnetes, außerordentlich aggressiv abgefaßtes Manifest enthält das Versprechen, für die Ausbildung der Freiwilligen die nötigen Summen aufzubringen. Man rechnet damit, daß sich bei einem unerwarteten Zwischenfall die Ereignisse überspielen können. Gestern nachmittag stellte der britische Gesandte dem griechischen Außenminister einen Besuch ab, und erklärte im Verlaufe der Unterredung, daß die englische Regierung für den Standpunkt Griechenlands zwar Verständnis habe, aber dem Kabinett zur Mäßigung rate.

Der "Matin" meldet aus Saloniki, daß der Patriarch Konstantinopel der Vereinigten Staaten, Polens und Jugoslawiens feierlichen Eintritt in die unabhängigen Staaten Polens und Jugoslawiens erhoben und um Eintreten für die Aufrechterhaltung des Patriarchats gebeten hat.

Aus anderen Ländern.

Verständigung noch möglich.

Paris, 7. Februar, 10.20 Uhr. Staatssekretär Dr. Trenellenburg besprach heute vormittag mit Handelsminister Neinaldi die gestern übermittelten deutschen Vorschläge. Von deutscher Seite wird festgestellt, daß es nicht ausgeschlossen sei, noch Möglichkeit für eine Verständigung zu finden. Da Handelsminister Neinaldi heute Paris für drei Tage verläßt, werden die beiden Delegationsführer ihre Verhandlungen erst zu Beginn der kommenden Woche beginnen können.

Neuer Botschafter.

Paris, 7. Februar, 10.0 Uhr. Der neu ernannte türkische Botschafter überreichte heute nachmittag dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben.

Noch nicht.

Paris, 7. Februar, 10.50 Uhr. Wie der "Temp" meldet, ist die Botschafterkonferenz noch nicht im Besitz des endgültigen Berichtes der interalliierten Militärfontrollkommission über die Generalinspektion in Deutschland. Er dürfte erst Anfang nächster Woche übergeben werden.

Frühstück beim deutschen Botschafter in Moskau.

Der deutsche Botschafter Graf Brodorff-Ranckau gab ein Frühstück zu Ehren der deutschen, aus hohen Eisenbahnbürokraten und Vertretern der Motorindustrie bestehenden Delegation, die die erste nach russischen Einwirkungen in Deutschland erbaute Diesel-Locomotive der Sowjetregierung übergeben hat.

Türkische Waffenbestellungen.

Zürich, 6. Februar. Der Secolo meldet aus Brindisi: Hier ist eine türkische Kommission eingetroffen, die sich nach Mailand begibt, um dort Belieferungen auf Artillerie und andere Kriegswaffen zu vergeben. Die römische Tribune meldet aus Angora: Am Donnerstag fand der entscheidende Ministerrat statt, um über Munition und Waffenländle zu beschließen. In Angora ist die allgemeine Auffassung, daß es noch monatelanger Verhandlungen bedarf, um die Mächte zu überzeugen, daß die Türkei auch vor einem neuen Krieg nicht zurücksticht, wenn andere Wege aussichtslos seien.

Kein Termin für die Räumung.

Basel, 6. Februar. Basler Nationalzeitung meldet aus Paris: Am Kammerausschuss für Auswärtiges erklärte Herrriot auf eine Anfrage

von Bluns, die militärische Besetzung des Rheinlandes werde solange dauern, als sie für die französischen Interessen notwendig sei. Es sei ihm unmöglich, einen Termin auch nur annähernd anzugeben, auch nicht für die erste Zone, die Kölner Zone.

Der gesicherte deutsch-englische Handelsvertrag.

Rotterdam, 6. Februar. Daily Chronicle meldet: Die Arbeiterversammlung hat beschlossen, im Unterhause für den Handelsvertrag mit Deutschland zu stimmen. Damit ist die parlamentarische Annahme des Vertrages gesichert.

Dr. Edener in Mailand.

Zürich, 6. Februar. Die Turiner Stampa meldet aus Rom, daß der Ministeriat den Bau von 3 Beppellinflugschiffen in den Marinestadt eingefestigt hat. Der Zürcher Tagesschreiber meldet aus Mailand, Edeners Reise nach Mailand steht in Verbindung mit der begonnenen Errichtung einer italienischen Luftschiffwerft in Monza.

In kurzen Worten.

Der Gouverneur von Singapore begrüßte die verschiedenen Delegierten des Völkerbundesausschusses zur Bekämpfung der Epidemie im fernsten Osten.

Es geht das Gerücht, daß die französische Regierung beabsichtige, an Stelle von Louis Barthou den sozialistischen Abgeordneten Auriol, der gegenwärtig Präsident der Budgetkommission ist, zum Präsidenten der Reparationskommission zu ernennen.

In Baku ist die größte Gasquelle in Brand geraten. Die Flammen steigen 50 Meter hoch. Durch Gas sind 27 Menschen vergiftet worden. Der Gefahr einer Verbreitung des Brandes auf andere Betriebe ist vorgebeugt.

Die antireligiöse Propaganda der Sowjetregierung hat ihren Zweck bisher noch nicht erreicht, sondern zu einem überall bemerkbaren Anwachsen des religiösen Sektenwesens geführt. Wie nun die russischen Bevölkerungen melden, will man jetzt den Versuch machen, die laute antireligiöse Propaganda abzubauen und an ihre Stelle die stillen Arbeit treten lassen, die, wie die "Pravda" sich ausdrückt, der Individualität angepaßt ist.

Dem "Temp" zufolge hat Deutschland seit Inkrafttreten des Dawesplanes ab 1. September 1924 an Frankreich und Luxemburg zusammen 46 885 Tonnen Kohle und Kohlensäure im Werte von 3 753 354 000 Franken geliefert.

Die Strafammer des Kassationsgerichtshofes hat den Antrag des Generals v. Raithaus auf Revision des Urteils des Kriegsgerichts von Lille verworfen.

Die Militätkommission des Völkerbundes soll einen Plan für militärische Nachforschungen in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes ausarbeiten. Belgien hat dazu die Generale Deceuninck und van Crombrugge entsandt, die in Genf eingetroffen sind.

Letzte Meldungen.

Der Konflikt auf dem Balkan.

Athen, 7. Februar, 11 Uhr. Von auständiger Seite verlangt heute, daß Griechenland sich an den Balkanbund wenden wird, um eine friedliche Lösung der Meinungsverschiedenheiten mit der Türkei über die Frage des Patriarchats zu erreichen. Diese Entscheidung wird der Regierung von Angora mit der griechischen Antwort mitgeteilt werden, die wahrscheinlich am Sonntag abgesandt werden wird.

Frankreichs Kriegsschulden.

London, 7. Februar, 11 Uhr. Den Blättern zufolge ist die britische Note über die Kriegsschulden Frankreichs gestern abends nach Frankreich abgegangen. Es handelt sich, dem diplomatischen Berichterstatter des "Daily Telegraph" zufolge, um ein kurzes Dokument und nicht um ein ausführliches technisches Memorandum. Darin wird die Auslegung erörtert, die unter den gegenwärtigen Umständen von den Regierungen der Schuldenstaaten der Balkan-Note gegeben werden sollten. Frankreich will die Grundlage nicht mitgeteilt, die nach Auffassung Londons für seine Vorschläge maßgebend sein sollten. Der diplomatische Berichterstatter des "Daily Chronicle" meldet: Wenn die britische Regierung damit einverstanden sei, so werde das britische Dokument Anfang nächster Woche veröffentlicht werden. Es hätte einen allgemeinen Charakter und nehme angemessene Rücksicht auf die finanziellen Schwierigkeiten Frankreichs.

Stielow gegen Frankreich.

(A. W.) Stielow greift in seinen Artikeln Frankreich heftig an und macht es für den wirtschaftlichen Niedergang Franklands verantwortlich, der durch die politische Intervention und die Blockade verursacht worden sei. Er sagt u. a., daß Frankreich für die Gewinnverluste des russischen Imperiums verantwortlich sei. Man dürfe nicht vergessen, daß die russische Republik dank der ausländischen Intervention, hauptsächlich derjenigen Frankreichs, territoriale Verluste erlitten habe. Stielow macht auch England und Frankreich für den Verlust Beharabiens verantwortlich und führt den Nachweis, daß auf der Rechnung Franklands mit Frankreich ein Saldo mit einem Überschuss zu günstigen Konditionen verbleibe.

Aufhebung der deutschen Technischen Hochschule in Prag.

Prag, 7. Februar. Wie die tschechische Presse meldet, bearbeitigt die Prager Regierung, die deutsche Technische Hochschule in Prag mit der Brünner Technischen Hochschule zu vereinigen. Diese Vereinigung kommt einer Aufhebung gleich. Mit den deutschen

Erstklassiges Restaurant und Café am Stadt-Theater (Opernhaus) Poznań

ul. Fredry 9.

Regie: Karol Raczyński.

Telephon 2233.

Guter Mittagstisch von 12 bis 4 Uhr. Gedeck 1 Złoty. Menu 1 Złoty 50 Gr.

Reichhaltige Abendplatte zu ermäßigtem Preise. — Kaltes Büfett.

Das Restaurant ist von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachts geöffnet.



Plötzlich und unerwartet starb am 5. d. M.
mein lieber Sohn, unser guter Bruder,
Schwager und Onkel, der

Destillatoren
Karl Walfowiat

im 42. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, den 7. Februar 1925.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 9. Februar, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause ul. Strumkowa 18 aus statt.



Am 6. Februar 1925 entschlief unerwartet
unsere herzensgute Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter, Schwägerin und Tante,

Wiwe Emma Mohaupt

im 72. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 10. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Góra-Wilda 95 aus statt.

Heute nacht 11 Uhr entschlief nach langem
Leiden unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Albertine Wilde

geb. Schesle

im Alter von 67½ Jahren.

Dies zeigt an

im Namen aller Hinterbliebenen
Max Wilde.

Gnielkowo (Gm.), den 5. Februar 1925.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 9. Februar, 3 Uhr nachmittags statt.



Ia Dachpappen
Seerprodukte
Oskar Becker

POZNAN-SW. MARCIN 59.

Hackmaschinen

System „Woolnough“

(wie von Dehne gebaut)

für Getreide und Rüben

liefern bei rechtzeitiger Bestellung in

allen Breiten — desgl. Hackmesser

Woldemar Günter

Landw. Maschinen und Bedarfsartikel,

Fette und Öle.

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

Die weltberühmten „Loma“

Lupinen-

Entbitterungs- und Kartoffeldämpf-Anlagen

liefert als Spezialität

Woldemar Günter

Landwirtschaftliche Maschinen und Bedarfsartikel
Fette u. Öle.

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Konditorei Erhorn

Bestell- und Versandgeschäft Poznań

Fr. Ratajczaka 39 Tel. 3228 Fr. Ratajczaka 39

Behagl. Aufenthalt	Belegte Brötchen
Erstklassiger Kaffee	Pasteten
Frisches Gebäck	Bouillon in Tassen
zu jeder Tageszeit	Weine, Biere u. Liköre.

En gros! En gros!

Gummibälle

zu sehr niedrigen Preisen
empfiehlt

AUTOS

16/45 Mercedes

Phaeton, 6 sitzig,

10/30 Benz

Phaeton, 6 sitzig,

9/31 Fiat

Phaeton, 6 sitzig,

6/21 Fiat

Phaeton, 4 sitzig,

6/20 Puch

Phaeton, Limousine,

kombiniert, 4 sitzig,

4/12 Opel

2 sitzig, speziell,

Aerztwagen

in neuzeitlicher reichhal-

tiger Ausstattung offeriert

als günstige Gelegenheits-

käufe

S. Mornel

mit der in demselben Hause

sich befindenden Firma

,Musimo“

nichts gemeinsam hat und

ich nicht Teilhaber dieser

Firma bin.

S. Mornel, Poznań,

ul. Wrocławskiego 1.

Hauschneiderin mit gut.

Empfehlungen fertigt Damen-

u. Andergardecke, und

sucht Landkundheit.

Gefl. Angeb. unt. A. 2776

an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Brzeskiauto

Tow. Ake.

Poznań, ulica Skarbowka 20.

Für unsere Kunden erfolgt

Chaufeurausbildung

kostenlos.

Optanten!

Tausche mein gutgehendes Ko-

tolant und Delikatesse-Ge-

schäft, große Kellerräume und

4 schöne Zimmer - Wohnung,

gegen gleiches nach Pozen ob.

Bromberg. Nähersetz g. erkundig.

Poznań, Myina 12 Jermis.

Co. - Inth. Kirche, ulica

Ogrodowa 6 (früher Gartenstr.

Sonntag, 10 Uhr Predigt-

gottesdienst. Hoffmann. —

11 1/2 Uhr Kinderpredigt.

Dorf. — 3 3/4 Uhr in S. J. in Ł

Duchowna: Predigtgottesd.

Dorf. — Mittwoch, 8 Uhr

Kirchenchor. — Dienstag,

3 1/2 Uhr Frauenverein. —

En gros!

Nebenverdienst

möglich für Herren, Damen,

Knaben u. Mädchen v. 14—16

Jahren. Ware zur Auswahl

gegen Vorabinwendung v. 2 zł.

Panegran, Radzyń.

Kompl. Unterrichtsbücher d. poln.

Sprache (Meihode Toussaint-

Langenscheidt) zu verkaufen.

Gefl. Offeren unter 1576

an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

En gros!

Zur Schule ist darauf zu scha-

men.

En gros!

En gros!